

THE WALKING SOCIETY

F/S 2023 — Ausgabe Nr. 14



Krk



KRIK



GEHEN bedeutet, sich fortzubewegen – sich von einem Ort zum anderen zu begeben. Voranzukommen, neue Wege zu beschreiten, offen zu sein für Innovation. The Walking Society ist eine virtuelle Gemeinschaft, in der jede*r willkommen ist – unabhängig von sozialem, kulturellem, wirtschaftlichem oder geografischem Hintergrund. Einzelne und als Zusammenschluss fördern die Mitglieder dieser Gemeinschaft Vorstellungskraft und positive Energie, indem sie wertvolle Ideen und Lösungen entwickeln, um die Welt zu verbessern. Auf einfache und ehrliche Weise.

CAMPER bedeutet im Mallorquinischen „Bauer“. Die Einfachheit des ländlichen Lebens vereint mit mediterraner Geschichte, Kultur und Landschaft – all das beeinflusst die Werte und die Ästhetik unserer Marke. Unsere Wertschätzung für Kunst und Handwerk und unser Traditionsbewusstsein sind die tragenden Säulen unseres Versprechens: Wir bieten originelle, funktionale und hochwertige Produkte in ansprechenden und innovativen Designs. Menschlichkeit, die Förderung kultureller Vielfalt und die Erhaltung des historischen Erbes sind die Grundlage unseres unternehmerischen Handelns.

KRK ist eine große kroatische Insel im nördlichsten Teil des Mittelmeers. Sie liegt zwischen der Weite des Meeres und dem mitteleuropäischen Festland und lockt das ganze Jahr über als außergewöhnliches Reiseziel mit einer eindrucksvollen Landschaft aus Wäldern, Felsen und Karstschluchten.

THE WALKING SOCIETY Die vierzehnte Ausgabe von *The Walking Society* überquert die Krk-Brücke – und zeigt uns, dass Insel nicht gleich Insel ist, sondern jede eine Welt für sich darstellt.

WALK, DON'T RUN.

Der Mittelmeerraum ist unglaublich vielfältig. Jede Küste hat ihren eigenen Charakter, ihre eigene Sprache und Architektur und eine besondere Beziehung zum Wasser. Von einem Ort zum andern verändern sich nicht nur die Vegetation und Topografie, sondern auch das Wesen der Menschen. Sie trotzen den Naturgewalten, leben in Einklang mit Felsen und Bergen, Wellen und Stränden – oder formen sie auf raffinierte Weise zu ihrem Vorteil.

Krk liegt in der Kvarner-Bucht und ist eine der größten Inseln der Adria. Sie ist unregelmäßig geformt und mit kleinen Buchten übersät. Hier weht die „Bora“ – ein Wind, der an Kraft kaum zu überbieten ist und vor dem die Küstenformationen seit jeher willkommenen Schutz bieten.

Im Sommer ist Krk ein Touristenparadies, und die Buchten werden zu Hochburgen für Vergnügungssuchende, in denen sich Skiffs, Jachten mit eingerollten Segeln und Boote mit Urlauberguppen tummeln. Das Wasser ist transparent, fast grün. Die einheimischen Fischer*innen legen sich noch mehr ins Zeug als sonst, denn gegrillter Fisch ist eine beliebte Delikatesse. Die Strände sind von Nadelwäldern umgeben, die der Landschaft ein nördliches Flair verleihen. Das passt, denn dieser Teil des Mittelmeers war lange Zeit der einzige Seeweg der österreichisch-ungarischen Monarchie. Einige Anzeichen dieses nordischen Charakters, vermischt mit chaotischem südländischem Hedonismus, sind auch heute noch zu erkennen. Krk ist zwar eine Seefahrerinsel, doch sie präsentiert sich aufgeräumt und nüchtern und ist dank der perfekt erhaltenen venezianischen Mauern um den gleichnamigen Hauptort gut vor den Gefahren des Meeres geschützt.

Die Inselbewohner*innen sagen, dass es in der kroatischen Sprache ein Wort gibt, das einen Zustand der extremen Entspannung und Gleichgültigkeit gegenüber Schwierigkeiten oder lästigen Aufgaben bezeichnet und die mediterrane Kultur perfekt zum Ausdruck bringt: *pomalo*. Doch Krk, so scheint es, hat den *Pomalo*-Geist nicht ganz verinnerlicht – im Gegenteil: Dies ist eine fleißige Insel, auf der man bei Tagesanbruch aufsteht, um die Restaurants und Bars für die Gäste vorzubereiten, die jeden Sommer hierher strömen, und auf der man peinlich genau darauf achtet, die steinernen Alleen in Ordnung und die Strände sauber zu halten. Außerhalb der bewohnten Ortschaften dominieren Olivenbäume die Hügel. Die Herstellung von Olivenöl ist eine jahrhundertealte Tradition, die auch heute noch eine wichtige wirtschaftliche und kulturelle Rolle spielt.

Wenn man sich von den Hügeln, die sich sanft über die Küste erheben, umschaute, sieht man das Meer, aber auch viel Land: Diese Insel hat den Kontinent nicht aus den Augen verloren – und wird es auch nicht. Das nur wenige Kilometer entfernte europäische Festland ist fast überall in Sichtweite, und dann sind da noch die anderen Inseln, Plavnik, Prvić und das langgestreckte Cres, das der Linie des kroatischen Festlands fast parallel folgt. Der Horizont ist gesprenkelt mit kleinen weißen Booten, die für den Tourismus oder die Fischerei genutzt werden, und fast gänzlich frei von den riesigen Containerschiffen, die im westlichen Mittelmeer Waren transportieren. Hier gibt es keine Häfen, keinen Verkehr. Es ist eine Sackgasse. Und um von Rijeka nach Krk und wieder zurück zu gelangen, muss jede*r diese eine Brücke überqueren.

DINO GRGURIĆ S. 15

Konzerte, Festivals und Gemeinschaft: Dino ist eine treibende Kraft der Kultur auf Krk, wo er eine blühende Musikszene entwickeln will.

EDISON ZIPLINE S. 23

Mit 80km/h an einem Stahlseil durch die Bäume zu sausen, ist eine etwas ungewöhnliche, aber aufregende Art, die Insel zu erkunden.

DER MANN DER SCHIFFE S. 32

Schiffe sind seit jeher wichtig für Kroatien. Das gilt auch für Zeljko, der sie zu seinem Hobby gemacht hat. Ein Nachmittag in seiner wunderbaren Werkstatt.

EINE BRÜCKE DER HOFFNUNG S. 41

Eines der Dinge, die Krk so einzigartig machen, ist die lange, 1980 gebaute Brücke, die die Insel mit dem Festland verbindet. Ein Symbol der Einheit, der auf dem Balkan bis heute große Bedeutung zukommt.

EMANUELA LEKIĆ S. 51

Ein Atelierbesuch, um eine junge Malerin aus Krk zu treffen, die ihren ersten Abstecher in die komplexe Welt der zeitgenössischen Kunst unternimmt.

DIE BUCHT SOLINE S. 59

Eine spektakuläre Bucht und ein Muss für Inselbesucher: ein Nachmittag im Heilschlamm.

PILZE VON KOŠLJUN UND DIE ZWEI BRÜDER S. 69

Mitten in der Bucht von Punat liegt eine winzige Insel mit einem einsamen Kloster, einem Wald, seltenen Pilzen und einer ganz eigenen Legende.

DIE PLOMINKA-ERNT E S. 83

Die Olivenbäume sind der grüne Schatz von Krk. Wenn im Oktober die Ernte ansteht, ist die ganze Insel in Bewegung.

FRAN VASILIĆ S. 93

Von Krk via TikTok in den Rest der Welt: die Geschichte von Fran, der dank der Social-Media-Plattform zum Star aufstieg.

LEGENDEN AUS ISTRIEN S. 101

Seit Anbeginn der Zeit ist Istrien ein geheimnisvolles, magisches Land: Vier Legenden erzählen die Geschichte der Halbinsel.

STARKE FRAUEN S. 108

An der Küste der Altstadt von Krk, eingebettet zwischen Pinien und Felsen, begeistert ein Fitnessstudio unter freiem Himmel mit einer spektakulären Aussicht.

DIE BISERUJKA-HÖHLE S. 117

Eines der meistbesuchten Ziele in Kroatien: eine Kalksteinhöhle mit Stalaktiten, Stalagmiten und Kalzitsäulen, die wie eine unterirdische Kathedrale wirkt.

DAVID MRAKOVČIĆ S. 129

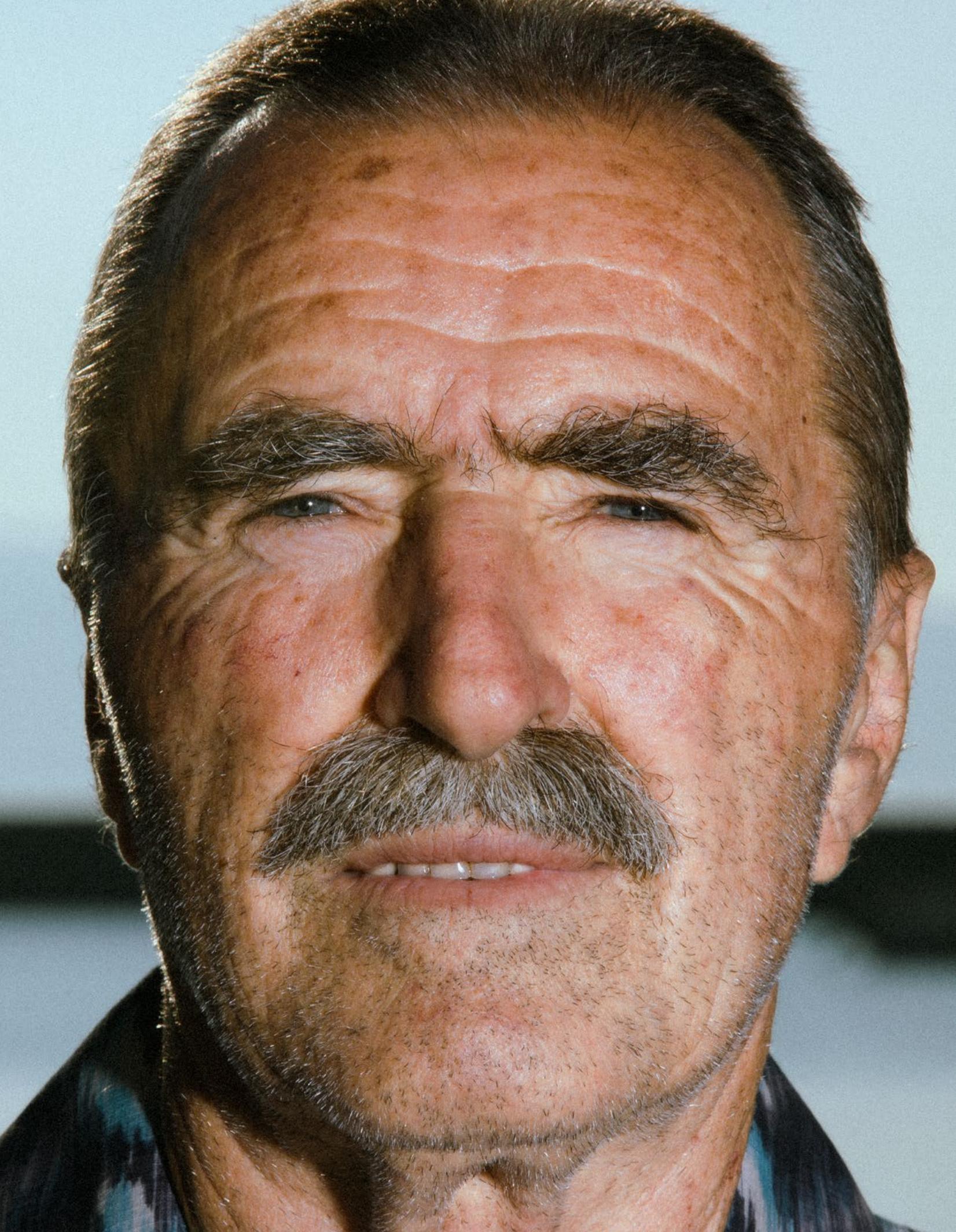
Davids erklärte Mission: das gastronomische Erbe der Insel weiterzuentwickeln, dem Land Respekt zu zollen und die biologische Vielfalt wiederherzustellen.













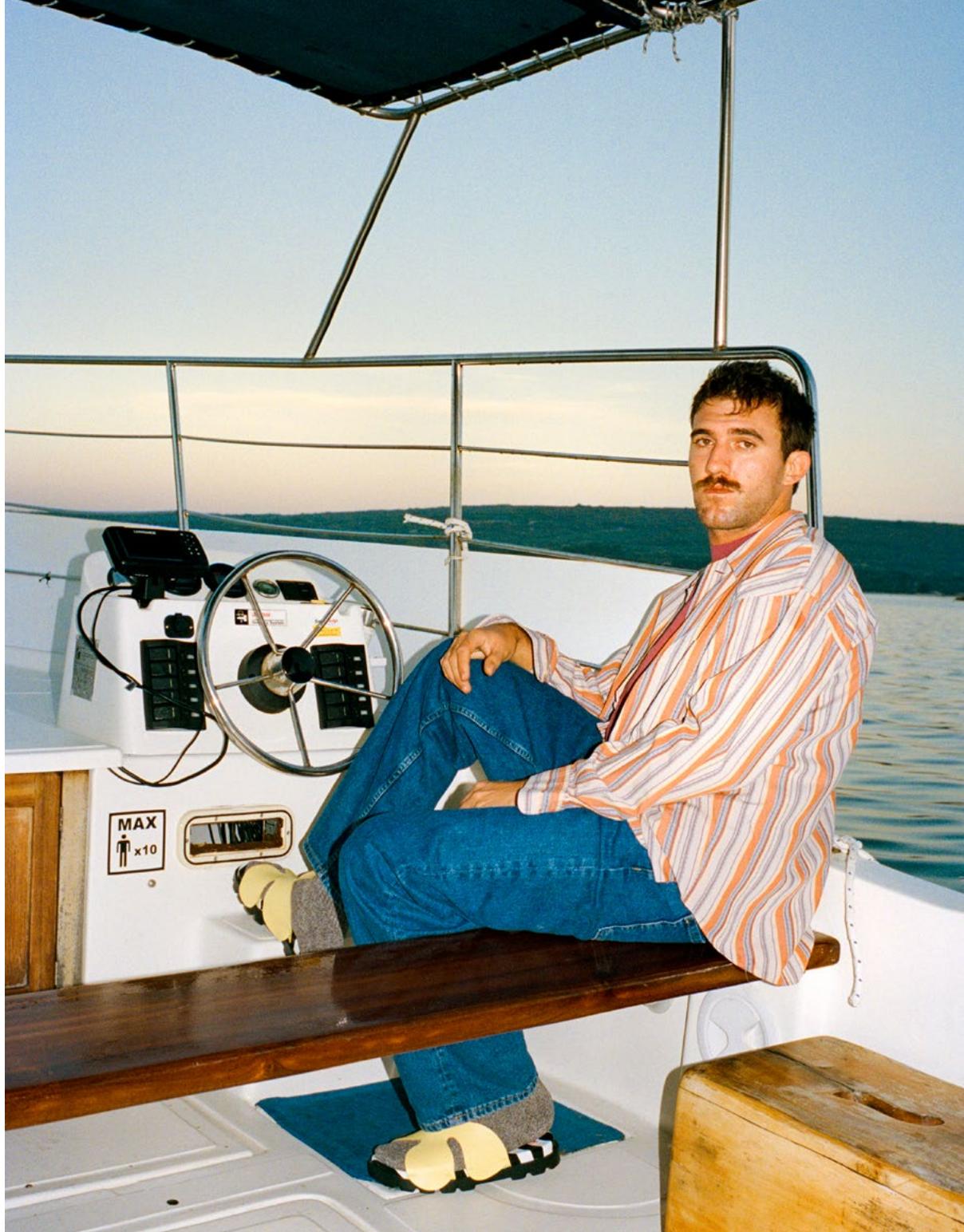




Auf hoher See mit

DINO GRGURIĆ

Dino ist noch keine dreißig Jahre alt, hat jedoch die raue Stimme eines Mannes, der schon alles gesehen hat – und trotzdem stets ein Lächeln auf den Lippen. Wir treffen uns in seinem Haus in Punat, einem der größten Orte auf Krk mit fast 2.000 Einwohnern. Punat blickt auf eine geschützte Bucht mit kristallklarem Wasser, in deren Mitte eine Insel liegt: ein magischer Ort, der an eine idyllische Zeichnung erinnert. Dino hat eine tiefe Beziehung zum Meer. Er hat sein eigenes Boot, das er manchmal als Wassertaxi benutzt. An diesem Nachmittag, der in warmes, fast orangefarbenes Licht getaucht ist, zeigt er uns Fotos von sich als Kind. Darauf steuert er ein kleines Motorboot mit einem Tomos 4, einem alten jugoslawischen Außenbordmotor. Doch was ihn wirklich antreibt, ist die Musik – und zwar sowohl in finanzieller als auch in kultureller Hinsicht. Seit sieben Jahren organisiert Dino jedes Jahr das Velvet-Festival, das er als Teenager gegründet hat. Im Sommer 2022 lockte Velvet Künstler und DJs aus den Balkanländern, Belgien, Italien, Ungarn, Japan, Deutschland und Mexiko auf die Insel Krk. Das Festival widmet sich keinem bestimmten Genre, und diese musikalische Freiheit ist Dinos ganzer Stolz. Während er spricht und dabei aufs Meer hinausschaut, offenbart er eine tiefe Liebe zu dieser Insel. Es ist faszinierend, ihn zu beobachten, denn in unserer globalisierten und entwurzelten Welt erlebt man diese Art von Verbundenheit mit einem Ort, man möchte fast sagen Freundschaft, nur selten. Im Alter von 19 Jahren hatte Dino bereits seine eigene Sendung beim größten kroatischen Radiosender, „Hrvatski radio“. Doch sein Plan, Krk zu verändern, betrifft nicht nur die Musik. Er ist vielschichtiger und ehrgeiziger: Dino möchte die Menschen zusammenbringen.





Punat liegt in einer fast vollständig geschlossenen Bucht, die zu den am besten geschützten der gesamten Adria zählt. In ihrer Mitte befindet sich die Insel Košljun mit einem alten Franziskanerkloster.

Wie sind Sie mit 19 Jahren dazu gekommen, eine Sendung beim größten Radiosender des Landes zu moderieren?

Meine Sendung begann als Studentenprojekt: Studierende dürfen drei Stunden pro Tag im nationalen Radio senden. Aber kurz nachdem ich angefangen hatte, starb der DJ, der die Jazzsendung immer moderiert hatte. Dadurch wurde ich zur einzigen Person, die Künstler wie Sun Ra, Pharoah Sanders und anderen experimentellen Jazz auflegte. Das war ziemlich verrückt, denn ich war in meiner Wahl völlig frei. Dann haben sie mich gebeten, den DJ zu ersetzen. Das habe ich ein paar Jahre lang gemacht, bis sich die politische Lage änderte und man mir klar machte, dass ein konservativeres Programm gewünscht wurde. Wir wurden zwar nicht gefeuert, aber die Atmosphäre änderte sich, daher wechselte ich mit meiner Sendung zu einem Radiosender, der mehr meinem Geschmack entsprach.

Das klingt nach einer ziemlich originellen Musikauswahl für einen Neunzehnjährigen, der an einem abgelegenen Ort aufgewachsen ist!

Als meine Freunde und ich neun oder zehn Jahre alt waren, hatte Punat eine ganz besondere Energie. Im Sommer gab es eine sehr starke Wakeboard-Szene, den Rest des Jahres war die Skateboard-Szene aktiv. Wir planten, in einer verlassenen Kirche einen Skatepark zu bauen, und natürlich hörten wir viel Musik – von Gangsta-Rap bis zu psychedelischem Jazz. Das hat sich dann alles weiterentwickelt. Wir gründeten mehrere Punkbands, aber es ging nicht nur um Punk: Wir waren auch große Fans von Mars Volta, also spielten wir alle Genres. Viele meiner besten Freunde haben sich später Dingen wie dem experimentellen Theater zugewandt, zum Beispiel in Dänemark und Estland.

Warum strahlte Krk Ihrer Meinung nach diese besondere Energie aus?

Ich kann es nicht erklären. Aber es gab auf der Insel eine Art Underground-Kultur: Alles musste anders sein, experimentell. Wir haben stundenlang im Internet gesurft und dann haben wir gejammt. Keiner meiner Freunde hat jemals kommerziellen Rap, Punk oder Jazz gehört.

Wie hat sich diese Szene nach der Schule weiterentwickelt?

Ich habe angefangen zu studieren, aber es hat mir nicht gefallen. Ich war immer damit beschäftigt, Events auf die Beine zu stellen. Ich wollte die ganze Zeit mit meinen Freunden zusammen sein. Also habe ich Partys, Soundsysteme und DJ-Sets für dreißig oder vierzig Leute organisiert. All diese Menschen zu sehen, die gemeinsam Musik hören und tanzen, brachte meine organisatorische Ader so richtig zum Vorschein.

Sie sind also ein geborenes Organisationstalent.

Ja, ich glaube, das steckt in mir drin. Es hat sich für mich immer ganz natürlich angefühlt; wie ein Drang, die Menschen zusammenzubringen.

Hatte Ihre Familie Verständnis für diese Hingabe?

Meine Mutter hat mich immer unterstützt. Meine Eltern haben sich getrennt, als ich 12 war, und ich wuchs bei ihr auf. Natürlich habe ich den Druck gespürt. Tief im Inneren wusste ich, dass sie sich fragten, was ich da eigentlich mache. Aber meine Neigung zum Punk stammt ohnehin von meiner Familie, vor allem von meinen Cousins in Los Angeles, die ich als Kind

oft besuchte. Der Bruder meiner Mutter ist ein Hippie, der viel umhergereist ist; er war immer auf Konzerten unterwegs. Er hatte einen Schnauzer – deshalb habe ich mir auch einen wachsen lassen. Von ihm habe ich auch meine erste Gitarre bekommen.

Und wie war Krk in kultureller Hinsicht, als Sie ein Kind waren? Gab es noch andere Dinge zu tun außer Musik?

An einem so abgeschiedenen Ort inmitten der Natur kann man sich immer etwas ausdenken. Niemand hat uns je eine Plattform gegeben, aber das war uns komplett egal. Wir hatten den Wald und verlassene Keller, also haben wir die genutzt. Als ich 19 war, gründeten wir das Festival, und da kamen wir in Kontakt mit der offiziellen und politischen Seite der Dinge, mit der Bürokratie.

Wie kam es zu der Idee, ein „echtes“ Festival zu organisieren?

Die kam von mir und ein paar Freunden. Wir hatten so viele Ideen, dass wir fast implodiert wären. Es gab damals keine Festivals, die wir gut fanden, nichts, was wirklich gepasst hätte. Es gab zwar einige erfolgreiche Events, aber die befassten sich mit Rock oder Metal und so weiter. Nichts entsprach wirklich dem, was uns vorschwebte.

Haben Sie schon einmal daran gedacht, die Insel zu verlassen?

Ja, natürlich habe ich darüber nachgedacht. Aber in Kroatien und insbesondere auf Krk, vor allem seit wir zur Europäischen Union gehören, scheinen viele ohne einen genauen Plan wegzugehen, als ob sie davonlaufen würden. Wenn ich mich umschaue, sehe ich, dass Belgrad immer topaktuell, Ljubljana total europäisch und Italien auch ziemlich faszinierend ist. In Kroatien fehlt etwas, und zwar nicht nur in kultureller Hinsicht, sodass selbst die kleinste Veränderung eine große Wirkung haben kann. Wenn man eine Idee hat, ist es hier vielleicht das erste Mal, dass sie überhaupt jemandem kommt. Es kann also helfen, die Augen der Leute zu öffnen. Es gibt viel Raum zum Experimentieren. Für mich ist es befriedigender, etwas Wertvolles in einem Land wie Kroatien zu schaffen, in das so viele talentierte Menschen gekommen sind, denn hier finden Veränderungen wirklich vor den eigenen Augen statt.

Warum haben sich Belgrad und Ljubljana Ihrer Meinung nach schneller entwickelt als Kroatien?

Kroatien befindet sich seit jeher in einer seltsamen Art Schwebelage, man ist sich nicht sicher, ob man Teil des Balkans ist oder zu Westeuropa gehört. Belgrad hat zum Beispiel eine großartige Vintage- und Clubbing-Kultur, aber hier gibt es nichts dergleichen. Es ist, als hätten sich alle darauf geeinigt, nach dem Krieg alles von Grund auf neu aufzubauen, während wir in Kroatien lange Zeit der Illusion nachgingen, einfach ein großes Land zu sein.

Ändern sich die Dinge jetzt?

Die nächsten fünf Jahre werden von entscheidender Bedeutung sein. Letztes Jahr, vor der Invasion der Ukraine, dachte ich, dass Zagreb, Belgrad und Kyiv die nächsten großen europäischen Kulturstädte sein würden, die sich zu Referenzen für Westeuropa entwickeln. Wir brauchen neue Inspirationen, eine neue Art von Punk. Das wird in Kyiv aus offensichtlichen Gründen nicht mehr passieren, aber Zagreb ist auf dem Weg, zu einer in jeder Hinsicht interessanten europäischen Stadt zu werden. Selbst in kleinen Städten beginnt sich etwas zu bewegen, das haben auch meine Freunde in Amsterdam oder beispielsweise Kopenhagen bemerkt.

„Mir gefällt, dass viele Menschen, die aus West- oder Mitteleuropa nach Krk kommen, und auch all die Künstler*innen, die wir zu unserem Festival einladen, überrascht, ja fast schockiert sind, dass es solch einen friedvollen Ort gibt. Mit dem Festival und dem wachsenden Tourismus ergeben sich für die Insel viele Möglichkeiten. Aber es ist wichtig, den Unterschied zwischen Qualitätstourismus und Massentourismus zu verstehen.“

Glauben Sie, dass dieser Trend, die Städte zu verlassen und in kleinere Orte wie Krk mit höherer Lebensqualität zu ziehen, einen Einfluss gehabt hat?

Ja, natürlich, das hat alles verändert. Früher war diese Insel nur ein Tourismusziel, aber dieser Trend verleiht Orten wie Krk mehr Bedeutung. Das sind alles Anzeichen für eine Welle, die große Veränderungen bewirken kann. Das liegt für mich in der Luft, und ich glaube, die jüngere Generation spürt das auch.

Wie funktioniert Velvet?

Velvet ist ein Festival für alles Aktuelle aus dem laufenden Jahr. Es ist komplett genreübergreifend, von Jazz bis Electronica. Für Electronica-Fanatiker ist es wahrscheinlich zu rockig, für Rock-Fanatiker zu elektronisch, für Metal-Fanatiker zu jazzig und für Jazz-Fanatiker zu „metal“. Wir sagen, dass es ein Festival für eine gesamte Generation ist und nichts mit Genres zu tun hat. Es geht um das Meer, die mediterrane Lebensweise, die Menschen, das Zusammensein.

Apropos mediterran: Was bedeutet es für Sie, am Mittelmeer geboren und aufgewachsen zu sein?

Erst vor zwei Stunden habe ich einem serbischen Freund eine Nachricht geschrieben: „Manchmal schaue ich aus dem Fenster und kann kaum glauben, dass ich hier bin.“ Das Mittelmeer ist ein grundlegender Teil meiner Denkweise, meines Lebens: jeden Tag das Meer zu sehen, an den Strand zu gehen, von dieser Natur umgeben zu sein und die mediterrane Küche zu genießen. Ich habe unglaubliches Glück. In Kroatien, vor allem in Dalmatien,

verwenden wir gern das Wort „fjaka“, das eine Art des Nichtstuns bezeichnet, eine mediterrane Lebensart, fast wie Meditation, um den Moment in vollen Zügen zu genießen. Zum Beispiel, wenn man allein auf einem Boot ist, umgeben von Stille, und sich einfach seinen Gedanken hingibt, ohne etwas zu tun. Für mich ist das eine Geisteshaltung.

In letzter Zeit sind die mediterrane Ästhetik und der Mittelmeerraum als Tourismusziel stark in den Mittelpunkt gerückt. Haben Sie das auch hier gespürt?

Ja, und es gefällt mir, dass viele Menschen, die aus West- oder Mitteleuropa nach Krk kommen, und auch all die Künstler*innen, die wir zu unserem Festival einladen, überrascht, ja fast schockiert sind, dass es solch einen friedvollen Ort gibt. Mit dem Festival und dem wachsenden Tourismus ergeben sich für die Insel viele Möglichkeiten. Aber es ist wichtig, den Unterschied zwischen Qualitätstourismus und Massentourismus zu verstehen. Ein paar Kilometer von hier entfernt wurde in Istrien ein hervorragendes touristisches Qualitätsangebot entwickelt. Ich denke, Krk sollte dasselbe tun und seine Weine, sein Meer und seine Olivenbäume schützen.

Zudem wäre es wichtig, ein neues Narrativ für diejenigen zu schaffen, die an diesen Orten leben und arbeiten, um das tägliche Leben hier zu verbessern.

Ja. Erst, als ich andere Orte erkundet habe und beispielsweise nach Brüssel, Antwerpen und Wien gegangen bin, habe ich verstanden, dass dies mein Ort ist.



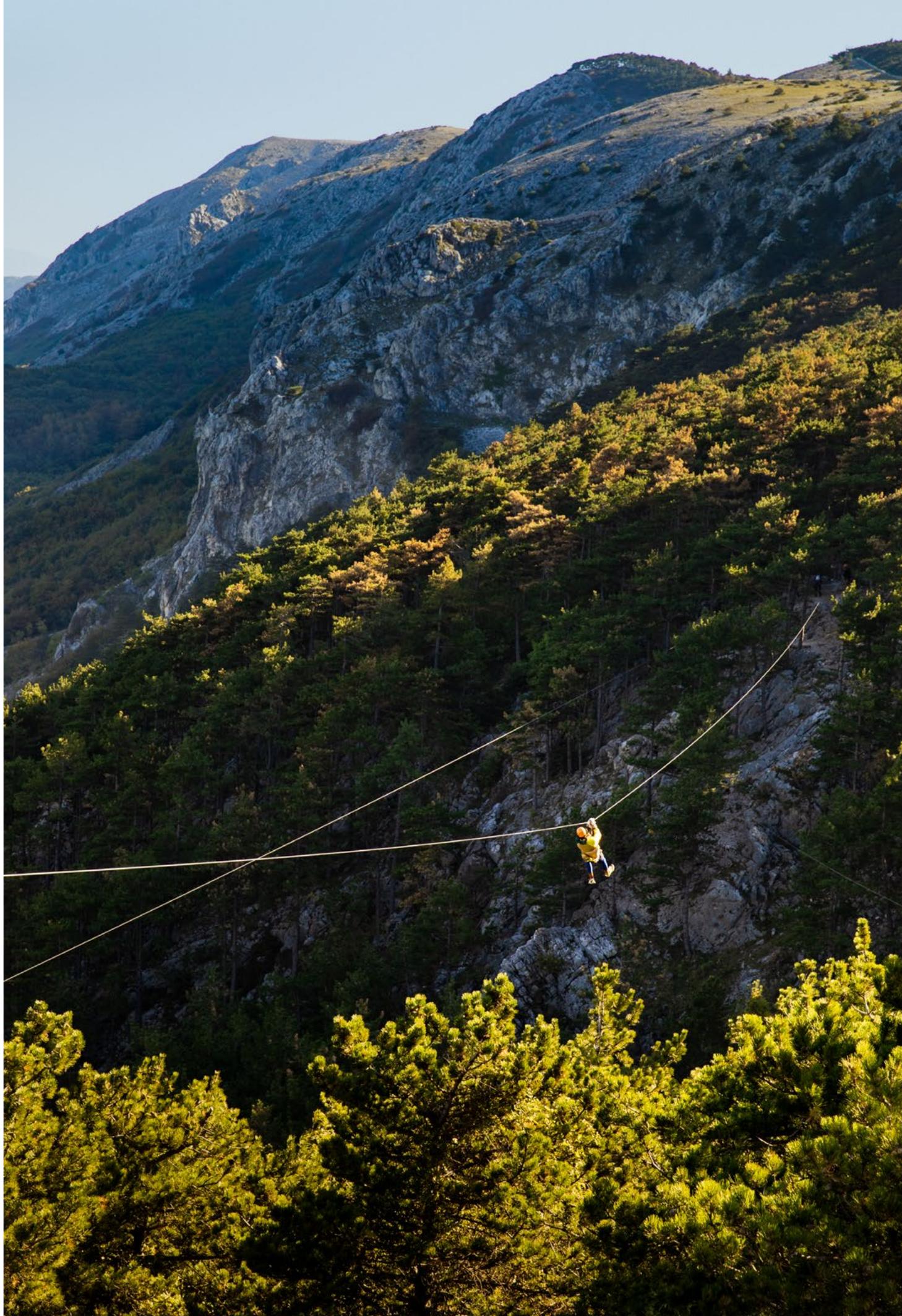


„Als ich als Kellner auf einem Kreuzfahrtschiff in der Karibik arbeitete, sah ich in Costa Rica eine Seilrutsche“, erklärt Igor, der Gründer der Edison Zipline auf Krk. „Dann kam ich hierher zurück und baute sie nach.“ Igors Zipline ist eine der wenigen in ganz Kroatien. Aus der luftigen Höhe kann man die ganze Insel überblicken: das zentrale Plateau mit den Trockenmauern, die einst die Weiden der Hirten begrenzen, und die tiefen Täler voller Nadelbäume. Es dauerte mehr als fünf Jahre, bis alle Genehmigungen erteilt waren. „Und nur sechs Monate, um alles zu bauen!“, lacht Igor. Das Zischen des Seils, an dem man entlanggleitet, ist das einzige fremde Geräusch inmitten der Stille des Waldes. Im Jahr 2015, dem ersten Jahr der Seilrutsche, kamen in der Sommersaison täglich fünfzehn bis zwanzig Besucher*innen. Heute ist diese Zahl auf über 150 gestiegen.

EDISON ZIPLINE



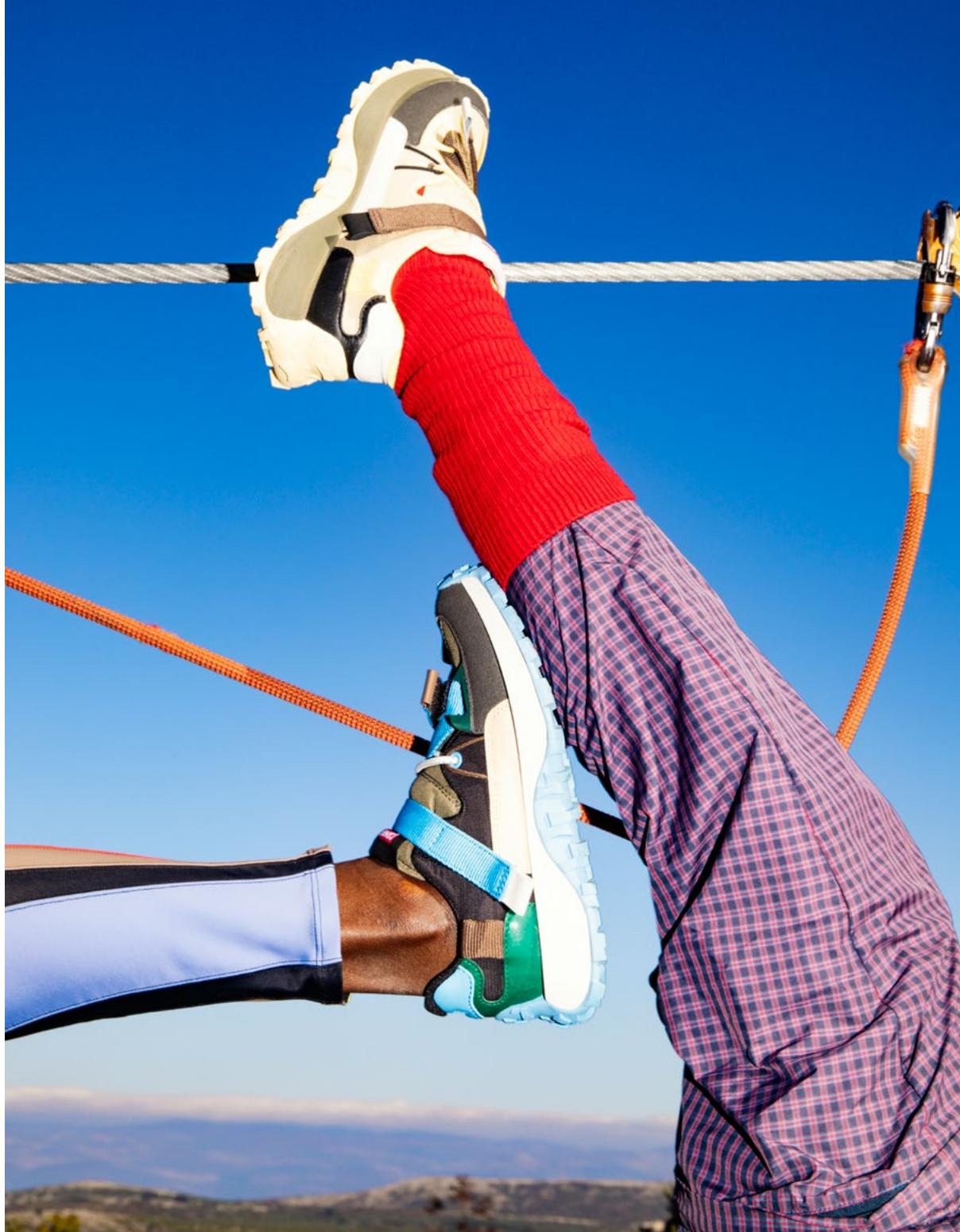
Die Seilrutsche umfasst zwei Kilometer lange Stahlseile, die zwischen Felsen und Bäumen gespannt sind. Sie startet in großer Höhe mit einer fantastischen Aussicht und führt allmählich bergab.













Die 2.000 Meter lange Abfahrt dauert etwa zwei Stunden, einschließlich einer kurzen Unterweisung, bei der man lernt, mit den Händen zu bremsen und die Beine richtig zu halten.



DER MANN DER SCHIFFE

Schmunzelnd sagt Zeljko, dass er gezwungen war, seine Schiffsmodelle aus dem Haus zu schaffen, weil seine Frau ihren Anblick nicht mehr ertragen konnte. Eine unterhaltsame Anekdote über seine Werkstatt im Zentrum von Krk, die nur einen Steinwurf vom Meer entfernt ist und wunderbar groß, hell und aufgeräumt wirkt. Seinen Modellen widmet er sich mit akribischer Sorgfalt. „Ich bin rein zufällig zum Modellbau gekommen“, sagt er über seine Leidenschaft, die fast wie eine spirituelle Erleuchtung erscheint: „1992 hatte ich gesundheitliche Probleme und hörte über Nacht mit dem Trinken, Rauchen und allem anderen auf. Ich brauchte eine Beschäftigung für meine Hände, also begann ich, Modelle zu bauen.“ Seine Antworten sind entwaffnend einfach und bedürfen keiner tiefschürfenden Erklärung. Warum er sich für Segelschiffe entschieden hat? „Weil ich mich für nichts anderes interessiere.“ Und woher stammt seine Leidenschaft für das Meer? „Ich bin hier geboren, da ist das doch ganz natürlich.“ Zeljko besitzt auch ein echtes Segelboot, das er fast täglich nutzt. Neben Modellen ist seine Werkstatt vollgestopft mit Werkzeugen, Büchern, Projekten, Zeichnungen und Teilen alter Boote. Sind das Boote von hier? Zeljko schüttelt den Kopf: „Das kann man nicht sagen, denn die Schifffahrt kennt keine Grenzen.“

















EINE BRÜCKE DER HOFFENUNG

**KROATIEN WIRD ANFANG 2023 DAS ZWANZIGSTE MITGLIED DER
EUROZONE – ZWANZIG JAHRE NACH DER EINFÜHRUNG DES EURO.**

„Rose is a rose is a rose is a rose“ ist eine Zeile aus dem Gedicht *Sacred Emily* von Gertrude Stein aus dem Jahr 1913 und eine der berühmtesten Wortkreationen der Poesie des 20. Jahrhunderts. Damit brachte die Dichterin, Schriftstellerin und Intellektuelle aus Pittsburgh zum Ausdruck, dass ein und derselbe Name vielfältige Bedeutungsnuancen haben kann. Das Zitat scheint perfekt zu der Brücke zu passen, die Krk mit dem kroatischen Festland verbindet, welches einst zum ehemaligen Jugoslawien gehörte. Denn sie dient in vielerlei Hinsicht als Brücke. Beginnen wir mit dem physischen Aspekt.

Vom Festland betrachtet ist die Bogenbrücke sehr beeindruckend. Das Bauwerk erhebt sich fünfzig Meter über die Meerenge und setzt zwischen seinen zwei Spannweiten kurz auf der kleinen Insel Sveti Marko auf – ganz so, als wolle die Brücke einen Moment ausruhen, bevor sie sich wieder auf den Weg macht. An ihrer Widerstandskraft gibt es keinen Zweifel. Der Wind bläst hier kräftig, die Strömungen sind gefährlich, und über eine Million Fahrzeuge überqueren die Betonkonstruktion Jahr für Jahr. Es scheint, als würde die *Krčki most* oder Krk-Brücke auf diesen vierzehnhundert Metern zwei Welten miteinander verbinden: die dichten Wälder des Festlandes auf der einen und den Kalksteinfelsen der Insel auf der anderen Seite, der so blass und hell ist, dass er an sonnigen Tagen fast weiß erscheint.

Als die Brücke im Juli 1980 eingeweiht wurde, war Tito erst seit zwei Monaten tot. Nachdem er 27 Jahre lang Staatspräsident der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien gewesen war, brach innerhalb weniger Jahre alles auf rapide, tragische und verwirrende Weise auseinander. Die Planungen für die Brücke hatten einige Jahre zuvor begonnen, als Tito bereits fortgeschrittenen Alters war und zunehmend am politischen Rand agierte. Die Idee einer Brücke, die Krk mit der kroatischen Küste verbinden sollte, kam erstmals Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts auf, nach dem Ersten Weltkrieg. Dass Fiume 1919–1920 Teil Italiens wurde, verkomplizierte die Dinge

jedoch. Dann kam der Zweite Weltkrieg und brachte dramatische Konflikte auf den Balkan und nach Kroatien. Im Anschluss an den Krieg übernahm Tito die Herrschaft über Jugoslawien, und 1960 wurde erneut der Bau einer Brücke vorgeschlagen. Nachdem verschiedene Optionen geprüft wurden, fand man ein Jahrzehnt später eine Lösung: zwei Stahlbetonbögen mit der Insel Sveti Marko in der Mitte.

Die Krk-Brücke war schon immer mehr als nur eine Brücke. Sie wurde vom Belgrader Bauunternehmen von Ilija Stojadinović in Zusammenarbeit mit Vukan Njagulj und Bojan Možina entworfen und war und ist der Stolz Kroatiens. Das Teilstück, das sich über 390 Meter vom Festland zur Insel erstreckt, war bis 1997 der längste Betonbogen der Welt. Der Bau erhielt den Namen „Tito-Brücke“, doch nach dem Tod des ehemaligen jugoslawischen Partisanenführers änderte man diesen in die weniger verfängliche Bezeichnung „Krk-Brücke“.

Wie viele Bilder und Bedeutungen beschwört das Wort „Brücke“ herauf? Ein Bauwerk, das Orte miteinander verbindet, die ansonsten getrennt bleiben würden – unerreichbare Ufer am Horizont. Ein Kommunikationsweg, der natürliche Hindernisse überwindet und eine feindliche Kluft in eine friedvolle Landschaft verwandelt.

Dieser Teil Kroatiens blieb relativ unberührt von dem Krieg, der das Land zwischen 1991 und 1996 nach der Unabhängigkeit Sloweniens und den wachsenden ethnischen Spannungen zwischen Serben und Kroaten verwüstete. Eines der dunkelsten Kapitel des Konflikts betraf die Stadt Vukovar sowie die Kämpfe in Dubrovnik, Šibenik, Zadar, Karlovac, Slavonski Brod und Osijek. Dieser Krieg, der zu den grausamsten des 20. Jahrhunderts zählt, brachte schätzungsweise 500.000 Geflüchtete und Deportierte hervor und forderte 20.000 Todesopfer. Zudem richtete er verheerende Schäden

**DIE BRÜCKE ERHEBT SICH MEHR
AUF DER KLEINEN INSEL SVE TI MARKO**

**ALS 50 METER ÜBER DEN MEERESSPIEGEL UND MACHT
BEIDEN KÜSTEN ZWISCHENSTATION.**

**DIE WIEDERAUFNAHME DER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN KROATIEN UND SERBIEN
NACH DEM KRIEG WAR NICHT EIN
FACH - UND IST ES BIS HEUTE NICHT.**

an der Bausubstanz, der Infrastruktur, den Exporten und der Wirtschaft des Landes an, die schätzungsweise um 21–25% einbrach. Die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen beiden Ländern nach dem Krieg gestaltete sich alles andere als einfach – und ist es bis heute nicht. Im Jahr 2010 kam es zu einer teilweisen Entspannung, dank eines Besuchs des kroatischen Präsidenten Ivo Josipović in Belgrad und des serbischen Präsidenten Boris Tadić in Zagreb und Vukovar. Tadić besuchte die Gedenkstätte in Vukovar, um im Namen seines Landes um Entschuldigung zu bitten. Doch die Regierungen wechselten, und mit dem Beitritt Kroatiens zur Europäischen Union im Jahr 2013 verschlechterten sich die Beziehungen erneut. Während der europäischen Flüchtlingskrise 2015 schloss die kroatische Regierung für einige Tage die Grenze zu Serbien. In den Jahren 2016 und 2017 machte Kroatien von seinem Vetorecht Gebrauch, um bestimmte Kapitel der Verhandlungen Serbiens mit der Europäischen Union zu blockieren. Der Grund dafür? Eine Forderung nach einem stärkeren Schutz der kroatischen Minderheit in Serbien, die man immer noch als unzureichend betrachtet, und das Problem der „universellen Gerichtsbarkeit“, die Serbien auf Kriegsverbrechen beschränkt. Kurz gesagt: Manche Brücken sind auch heute noch schwer zu bauen, und das gilt besonders für die Republiken des ehemaligen Jugoslawien.

Zwischen Kroatien und der Europäischen Union stehen die Dinge hingegen um Einiges besser. Am 1. Januar 2023 wird das Land den Euro einführen und das zwanzigste Mitglied der Eurozone werden – zehn Jahre nach seinem EU-Beitritt und zwanzig Jahre, nachdem der Euro in Umlauf kam. Bei der Unterzeichnung des Abkommens hob der Kommissar für Steuern und Zollunion, Paolo Gentiloni aus Italien, den „außergewöhnlichen Werdegang“ Kroatiens hervor. Vom Krieg nach Europa in weniger als 30 Jahren: Hier wurden neue Brücken in Rekordzeit errichtet.

**DIE KRK-BRÜCKE WURDE IM JULI 1980
ERÖFFNET, NUR ZWEI MONATE
NACH TITOS TOD.**





Im Atelier mit

EMANUELA LEKIĆ

Emanuela öffnet die Tür zu ihrem Atelier auf Krk – einst ihr Jugendzimmer, bevor sie nach Zagreb zog. Es befindet sich im obersten Stockwerk eines Hauses im Herzen der Altstadt und ist über eine schmale Treppe zu erreichen. Hierher kommt sie, wenn sie Ruhe braucht, um frei von Ablenkungen an einem wichtigen Gemälde zu arbeiten. Emanuela ist eine 26 Jahre junge Malerin, die bereits drei Einzelausstellungen sowie Gruppenausstellungen in Kroatien und im Ausland durchgeführt hat. Ihre neueste Gemäldeserie trägt den Titel *Noćna smjena* [Nachtschicht, Anm. d. Red.]. Im Eingangsbereich befindet sich neben einer Schallplattensammlung und Postern früherer Ausstellungen eine große Leinwand, an der sie seit Kurzem arbeitet. Vor weißem Hintergrund kann man die genauen Umriss der Elemente erkennen, die mit Farbe gefüllt werden sollen. Zwei große grüne Hände scheinen aus einem Wasserspiegel hervorzubrechen. An den Wänden hängen weitere, vollendete Werke: ein Doppelporträt einer Frau vor einer Tafel, bei der es sich, wie Emanuela erklärt, um eine ihrer Lehrerinnen handelt, sowie eine lange Reihe kleinerer Porträts, die wie Passfotos von Schulkindern wirken, wobei jedes Gesicht leicht verzerrt scheint. Ihr Pinselstrich ist präzise und die Farben sind satt. Beim Betrachten ihrer Werke kommt einem neben der deutschen Neuen Sachlichkeit der 1920er Jahre auch der italienische magische Realismus derselben Zeit in den Sinn.



Emanuela nennt Otto Dix, einen führenden Vertreter der Neuen Sachlichkeit im Deutschland der 1920er Jahre, als eine ihrer wichtigsten Inspirationen.



TWINS S/S 2023

Hier sind Sie also aufgewachsen?

Ja. Ich habe mich immer gern hier eingeschlossen, einfach alles vor der Tür gelassen und gemalt. Ich lebe jetzt in Zagreb, doch an diesem friedvollen Ort kann ich mich ganz auf meine Arbeit konzentrieren.

Wie haben Sie Ihren Weg in der Malerei gefunden?

Am Anfang hatte ich kein Hauptthema, ich habe einfach gemalt. Es war mehr eine Übung, um etwas hinzuzulernen. Ich dachte nicht unbedingt, dass ich etwas Persönliches zu sagen hätte. Später, während meines Studiums an der Akademie [der Schönen Künste, Anm. d. Red.] in Zagreb lernte ich, Kunst, die nicht dem klassischen Kanon entsprach, auf künstlerische Weise zu betrachten. Kunst muss in der Lage sein, eine Geschichte zu erzählen. An der Akademie habe ich beispielsweise eine Serie gemalt, die von meinen Kindheitserfahrungen in Krk, speziell in meiner Schule, inspiriert ist. Auf Englisch heißt sie *Distortive Memories* [„Verzerrte Erinnerungen“]. Ich habe klassische gestellte Schulfotos genommen, die ja immer einen perfekten Moment darstellen sollen – auch wenn wir alle wissen, dass er so gut wie nie perfekt ist. Und dem Ganzen meinen eigenen Stempel aufgedrückt, um etwas Persönliches zu zeigen.

Gesichter scheinen Ihnen sehr wichtig zu sein.

Ja, absolut. Ich habe meinen Abschluss in Porträtmalerei gemacht, und das ist für mich bisher das wichtigste Thema gewesen. Als ich die eben erwähnte Serie beendete, fühlte ich mich sehr erschöpft, denn jedes Bild war von persönlichen Emotionen durchdrungen und hatte mich stark berührt. Um abzuschalten, begann ich, leere Stadträume zu malen. Aber auch da tauchten fast sofort Gesichter auf, denn diese sind mir einfach zu wichtig: Man kann einem Gesicht unglaublich viele Emotionen verleihen, je nachdem, wie man das Licht einfallen lässt. Das spricht mich wirklich von innen heraus an.

War es schwierig, Ihren Weg zu finden?

Ich würde sagen, dass ich immer noch auf der Suche danach bin. Ich kann noch nicht zurückblicken und sagen: Das ist das Beste, was ich je gemacht habe. Ich bin erst 26, ich lerne neue Techniken, erkunde neue Dinge, und manchmal wird ein Bild nicht so, wie ich es mir ursprünglich vorgestellt habe. Ich versuche immer, aufrichtig zu mir selbst zu sein. An der Akademie haben mir einige Leute geraten, keine Porträts zu malen, weil das zu traditionell sei, und stattdessen etwas Zeitgenössisches zu machen. Ich habe es versucht, aber es erschien mir nicht ehrlich. Es entsprach nicht meinem Gefühl. Man kann sich selbst und dem, was einen inspiriert, nicht entkommen.

Wie sah die Kunstszene aus, als Sie in Kroatien aufgewachsen sind?

In Kroatien gab und gibt es keine blühende Kunstszene, deshalb ist es wichtig, etwas zu finden, das einem wirklich gefällt. Ich wache jeden Tag auf und beschließe zu malen – nicht, weil ich damit viel Geld verdiene, sondern weil es ein Teil von mir ist. Für mich ist es entscheidend, an das zu glauben, was ich tue, und weniger an aktuelle Trends.

Gibt es ein Land, dessen Kunsttradition Sie inspiriert?

Auf jeden Fall Deutschland, vor allem die 1920er Jahre. Otto Dix ist eine der Hauptinspirationen für meine gesamte Arbeit.



Selbstporträt als Malerin
Öl auf Leinwand, 120x80cm
2022



In Erwartung der Morgendämmerung
Öl auf Leinwand, 150x100cm
2022

„Filme haben einen großen Einfluss auf meine Vorstellungswelt. Das gilt natürlich auch für Musik und andere Maler*innen. Ich würde sagen, dass ich mit einem Konzept beginne. Das Bild dort im Eingangsbereich, an dem ich gerade arbeite, begann zum Beispiel mit der Idee, eine Maske meines Gesichts anzufertigen, wie es sich aus dem Meer vor Krk erhebt. Ich wollte damit zum Ausdruck bringen, dass die Insel ein Teil meiner Identität ist.“

Doch natürlich wandelt sich alles, seit jener Zeit hat sich vieles stark verändert. Die Kunstszene ist nicht mehr dieselbe, aber ich denke, dass die Sensibilität immer noch da ist. Und die neue Welle, mit Neo Rauch und ähnlichen Künstler*innen, ist nach wie vor sehr stark.

Wie läuft es mit Ihren Ausstellungen?

In letzter Zeit hatte ich drei Einzelausstellungen, eine davon hier in Krk, nur einen Steinwurf von dem Haus entfernt, in dem ich aufgewachsen bin. Aber es ist nicht einfach: Die Art von Bildern, die ich male, erfordert viel Arbeit. Es kann bis zu zwei Jahre dauern, um zum Beispiel 20 Bilder für eine Serie zu erschaffen. Man braucht eine Kontinuität, eine Idee und einen Plan: Ich kann mich nicht mitten in der Serie umentscheiden. Ich mag es, auf diese sehr organisierte Weise zu arbeiten. Genau so male ich auch: Am Anfang steht eine sehr detaillierte Zeichnung, und wenn alles vorbereitet ist, beginne ich mit dem Farbauftrag. Zusätzlich benutze ich die Fotografie. Ich fertige Skizzen an und bearbeite dann mit Photoshop die Aufnahmen, die ich später der Skizze zugrunde lege.

Arbeiten Sie hauptsächlich in Serien?

Ja, ich arbeite gerne auf diese Weise. Wenn ich einen Auftrag habe, fertige ich natürlich auch einzelne Bilder an. Aber wenn ich eine Serie beginne, heißt das nicht, dass ich ganz genau weiß, wie sie am Ende aussehen wird. Wie schon gesagt, begann die Serie, mit der ich mich gerade beschäftige, beispielsweise damit, dass ich leere Räume malen und zeigen wollte, wie die Abwesenheit von Menschen den Raum verändert. Das war die ursprüngliche Idee, aber sie reichte mir dann nicht mehr aus und ich fing an, die Räume mit Menschen zu füllen.

Wo finden Sie Ihre Inspiration?

Filme haben einen großen Einfluss auf meine Vorstellungswelt. Das gilt natürlich auch für Musik und andere Maler*innen. Ich würde sagen, dass ich mit einem Konzept beginne. Das Bild dort im Eingangsbereich, an dem ich gerade arbeite, begann zum Beispiel mit der Idee, eine Maske meines Gesichts anzufertigen, wie es sich aus dem Meer vor Krk erhebt. Ich wollte damit zum Ausdruck bringen, dass die Insel ein Teil meiner Identität ist, aber nicht alles – denn ich bin später nach Zagreb gezogen und Teil der dortigen Kunstszene geworden.

Welche Rolle spielt die Insel Krk in Ihrem kreativen Prozess?

Krk ist Teil meiner Identität, aber darüber denke ich während meiner Arbeit nicht allzu viel nach. Bestimmte Elemente tauchen wahrscheinlich unbewusst auf. Vielleicht liegt es daran, dass ich als junges Mädchen nicht viele Menschen kennengelernt habe, die sich für diese Art der traditionellen Malerei interessieren. Jetzt gefällt mir der Gedanke, die Erste zu sein, die das hier macht. Ich empfinde es als sehr positiv, wenn man jemanden hat, zu dem man aufschauen kann – und ich würde gern eine solche Person für die jungen Leute auf Krk sein. Als ich anfang zu malen, kannte ich keinen solchen Menschen, aber jetzt schreiben mir die Leute auf Instagram und fragen mich, wie ich dahin gekommen bin, wo ich heute stehe. Ich bin stolz darauf, ein Vorbild für junge Leute zu sein, die auf die Kunstschule gehen wollen. Ich wollte das auch, aber meine Eltern beschlossen, dass ich am hiesigen Gymnasium meinen Abschluss machen sollte. Vielleicht dachten sie, das Ganze sei nur eine vorübergehende Phase. Doch sie ist nicht vorübergegangen – und jetzt bin ich hier.





DIE BUCHT SOLINE

Zu Krks schönsten Aspekten zählen die unzähligen kleinen Buchten entlang der Küste, die man am besten bei einer gemütlichen Segelfahrt rund um die Insel erkundet. Das poröse und leicht erodierbare Kalkgestein hat Naturwunder wie die Bucht Soline hervorgebracht, in der Boote und Badegäste sich in ruhigem, kristallklarem Wasser tummeln. Ein noch selteneres Wunder ist der hiesige Heilschlamm.

Die große, fast vom Meer abgetrennte Bucht hat eine schmale Öffnung, durch die nur wenig Wasser ein- und abfließt. Sie ist größtenteils schiffbar und hat einen schlammigen Boden, der sich perfekt zum Ankern eignet und an einem Ende zu einem großen dunklen Strand aus dem Wasser aufsteigt. Dort ist der natürliche Heilschlamm zu finden. Er beginnt als Sediment eines Wasserlaufs, der einen nahe gelegenen Hügel hinunterfließt, und sammelt sich in der Bucht an, angereichert mit Millionen von Mikroorganismen. Sobald der Schlamm von den Gezeiten bedeckt und vom Sauerstoff abgeschlossen wird, verdichtet er sich zu jod- und schwefelhaltigen Formationen. Es sind keine Ungeheuer oder Fantasiewesen, die sich im Sommer im flachen Wasser der Bucht tummeln, sondern Menschen, die von Kopf bis Fuß mit Lehm bedeckt sind.







Der Schlamm von Kik wird seit Jahrhunderten für seine heilenden Eigenschaften geschätzt, denn er regt die Durchblutung und den Stoffwechsel an.
T-shirt S/S 2023



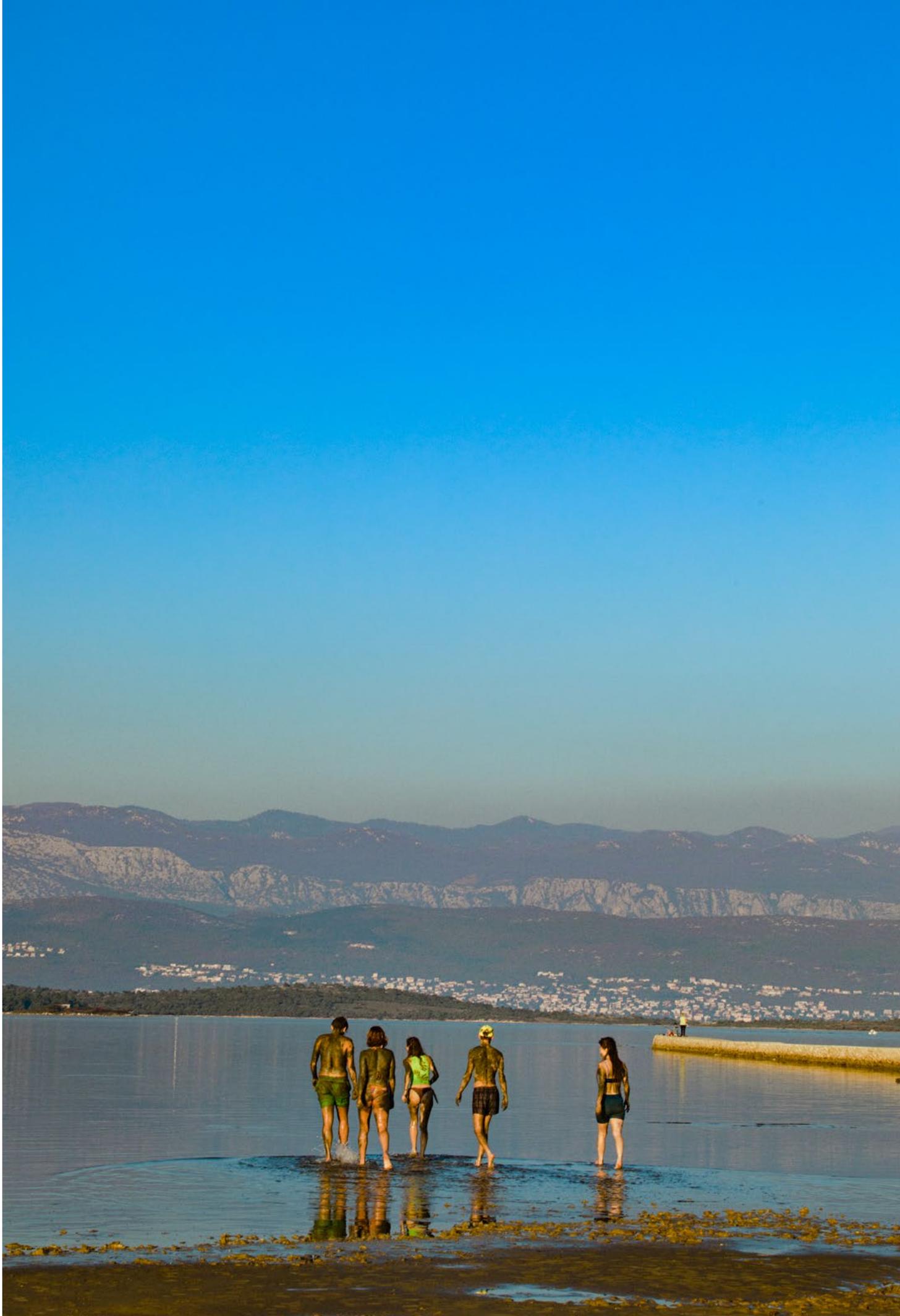


Tragen Sie eine Schicht Schlamm auf die Haut auf, lassen Sie ihn etwa 30 Minuten lang trocknen und spülen Sie ihn dann mit Meerwasser ab.





Da es in der Bucht so gut wie keine Gezeitenströmungen gibt, ist das Wasser auch weit vom Ufer entfernt nur wenige Zentimeter tief.









PILZE VON KOŠLJUN UND DIE ZWEI BRÜDER

Punat liegt an einer Bucht, die fast vollständig von Land umschlossen ist und daher einem See ähnelt. Nur eine schmale, wenige Dutzend Meter breite Meerenge im Süden verbindet sie mit der Adria. Das Wasser ist hier immer ruhig und es gibt praktisch keinen Schiffsverkehr. In der Mitte der Bucht liegt Košljun.

Die kleine, fast kreisrunde Insel mit einem Durchmesser von nur 300 Metern und einer Gesamtfläche von sechseinhalb Hektar ist zu drei Vierteln mit dichtem Wald bedeckt. An dessen Rand steht ein Franziskanerkloster aus dem 15. Jahrhundert. Nur eine Handvoll Mönche lebt hier; sie sind die einzigen Bewohner. Košljun liegt weniger als einen Kilometer vor der Küste von Krk und ist von Punat aus in wenigen Minuten mit dem Boot zu erreichen. Auf der Insel sind über 400 verschiedene Pflanzen- sowie 151 Pilzarten heimisch – so viele, wie andere Länder auf ihrem gesamten Staatsgebiet zählen. Der Wald besteht vorwiegend aus zum Teil sehr alten Ulmen, und es ist noch nicht mit Sicherheit geklärt, ob diese natürlich hier wachsen oder vor Jahrhunderten gepflanzt wurden. Neben den Ulmen sind auch Steineichen, Eschen und einige Sträucher wie Lorbeer und Mäusedorn zu finden.

Die Legende besagt, dass es einst keine Bucht an diesem Ort gab und Košljun anstelle von Wasser von äußerst fruchtbarem Land umgeben war. Dieses wurde von zwei Brüdern bewirtschaftet, von denen einer blind war – ein Umstand, den der andere ausnutzte, um ihn bei jeder Ernte zu betrügen. Eines Tages wollte Gott diese Ungerechtigkeit nicht länger mit ansehen und beschloss, das Land mit Wasser zu fluten. Das einzige Stück, das er vor dem Versinken bewahrte, war der Teil, der dem blinden Bruder gehörte – die heutige Insel Košljun.









„Nach den ersten drei Jahren müssen die Bäume beschnitten werden“, erklärt David. „Je ausgiebiger man ihn beschneidet, desto stärker wächst der Baum, die Fruchtbildung verlangsamt sich jedoch. Es ist ein empfindliches Gleichgewicht, und es braucht Erfahrung, um es zu bewahren.“ Einige von Davids Bäumen sind jung, andere mehrere Jahrzehnte alt. Der Olivenbaum ist so widerstandsfähig wie keine andere Pflanze auf der Welt: Wenn ein Baum gefällt wird, weil er krank oder in schlechtem Zustand ist, wächst aus dem Stumpf ein neuer nach. Deshalb sollte man immer einen Blick auf die Wurzeln werfen, um das wahre Alter eines Olivenbaums zu bestimmen. „Die meisten Olivenbäume auf Krk sind ein Jahrhundert alt“, erzählt David; nur wenige haben die 200-Jahr-Marke überschritten. Im Jahr 1929 tötete hartnäckiger Frost viele junge Bäume, und 1956 folgte ein weiterer sehr strenger Winter, bei dem die Temperaturen mehrere Tage hintereinander unter 20 Grad Celsius fielen. Mittlerweile besteht diese Gefahr nicht mehr – das heutige Problem ist vielmehr die Wasserknappheit, doch die Olivenbäume passen sich bereits an. Von Andalusien bis Jerusalem ist der Mittelmeerraum seit jeher mit diesen Bäumen mit ihren silbrigen Blättern und grünen oder schwarzen Früchten übersät. Hier auf Krk wachsen vier einheimische Sorten: Rošulja, Debel und Drobnica sowie Davids Lieblingssorte Plominka, die ein milderes Öl hervorbringt.

DIE PLOMINKA-ERNT













Der Olivenbaum stammt aus dem heutigen Syrien und dem Nahen Osten und wurde von den alten Griechen im Mittelmeerraum eingeführt. Heute wächst er aufgrund der globalen Erwärmung auch weiter nördlich.

Die Erntezeit hängt von der Anbaumethode ab, reicht aber allgemein von Oktober bis Dezember.
In diesen Monaten verfärben sich die Früchte – was anzeigt, dass sie reif sind und geerntet werden können.







Zuhause mit

FRAN VASILIĆ

Man sieht Fran Vasilić nicht an, dass er erst um die Jahrtausendwende geboren wurde. Er trägt einen Oberlippenbart im Stil der 1970er Jahre und einen Mittelscheitel; die Haare fallen ihm über die Augen. Auch sein Musikgeschmack lässt anderes vermuten – er hört eine Mischung aus Indie-Pop und Rock, die an das goldene Zeitalter beider Genres erinnert: eine Zeit, in der Fran noch ein Kind war und in den ruhigen Straßen von Krk spielte. Die Gitarre war da noch in weiter Ferne. Als wir uns treffen, ist er gerade auf dem Weg zu einem Konzert in Budapest. Er spricht gutes Englisch und ist vor ein paar Tagen von einer Reise nach New York und Los Angeles zurückgekehrt, um neue Kollaborationen zu entwickeln und Stücke zu schreiben. Fran Vasilić ist heute ein erfolgreicher Musiker, doch sein unkonventioneller Aufstieg vom Studenten zum Sänger mit über 4 Millionen Followern auf TikTok verlief unglaublich rasant. Sein erstes Album mit dem Titel *Retrovizor* erschien im Sommer 2020 und wurde auf Spotify mehr als 10 Millionen Mal gestreamt. In seiner populärsten Single, *Japanese Pancakes*, singt er mit einer monotonen Stimme, die an Julian Casablancas oder Adam Green erinnert. Für seinen neuesten Song, *Hypotheticals*, postete er mehr als zehn Videos auf TikTok, in denen er unter anderem eine Textzeile, einen Gitarrenakkord, einen Teil des Entstehungsprozesses und einen Refrain präsentiert. So macht man das heute als Musiker und TikTok-Star!





Wie sind Sie zu einem Musikgenre gekommen, das seine Blütezeit hatte, als Sie gerade einmal zur Welt kamen?

Als Kind verbrachte ich am Nachmittag nach der Schule immer viel Zeit auf Tumblr. Die Community, die ich mir dort aufbaute, bestand aus Leuten, die genau wie ich gern Musik aus den frühen Nullerjahren hörten, die schon ein paar Jahre alt war. Dort habe ich zum Beispiel The Strokes, The White Stripes und The Black Keys für mich entdeckt. In der Sekundarstufe setzte sich das fort, und an der Uni kam ich dann auf zeitgenössischere Künstler*innen. In jenen Jahren begann ich, Synth-Pop, kroatische Musik und Musik aus dem Jugoslawien der 1980er Jahre anzuhören. In den Liedern, die ich heute mache, treffen diese drei Genres aufeinander.

Sie haben auf TikTok eine riesige Community. Ist diese während der Lockdown-Zeit gewachsen, die Sie hier auf Krk verbracht haben?

Ja, sobald der Lockdown verkündet wurde, bin ich auf die Insel zurückgekehrt und habe mit der Arbeit an meinem ersten Album begonnen. Die Musik war schon immer meine Leidenschaft. Ich spielte Gitarre und habe gesungen, aber ich hatte noch nie versucht, etwas aufzunehmen oder zu produzieren. Ich sah, dass viele Leute neue Hobbys fanden und zum Beispiel anfangen, Brot zu backen – ich hingegen wollte verstehen, wie die Musikproduktion funktioniert und wie man andere Tools nutzt. Am Anfang hieß es, dass die Universität zwei Wochen lang geschlossen bleiben würde, und ich setzte mir das Ziel, in dieser Zeit einen Song aufzunehmen. Aber dann wurden aus den zwei Wochen mehrere Monate, also machte ich weiter und hatte am Ende acht Songs. Da dachte ich: „OK, jetzt kann ich auch ein ganzes Album daraus machen.“

Ist das alles im Sommer 2020 passiert?

Ich habe im März angefangen und war im September fertig. In dieser Zeit habe ich auch TikTok heruntergeladen und gesehen, dass viele Künstler*innen, Leute in meinem Alter, es dazu nutzen, ihre Musik zu promoten. Ich hatte all diese Songs gemacht und wollte natürlich, dass sie jemand hört. Also begann ich zu posten, und ab da nahmen die Dinge langsam Fahrt auf.

Wie hat es sich angefühlt, als Sie gemerkt haben, dass Ihnen Millionen von Menschen folgen?

Ein bisschen unwirklich, man kann sich eine solche Zahl von Personen ja gar nicht richtig vorstellen. Erst als ich in diesem Jahr anfing, Konzerte zu geben, und sah, wie Menschen aus Fleisch und Blut meine Lieder mitsangen, wurde mir klar, dass das alles wahr ist. Denn wenn man sie nur online sieht, versteht man überhaupt nicht, wie viele Personen wirklich dahinterstehen.

Wie wirkt sich das auf die Art und Weise aus, wie Sie Ihre Musik schreiben und veröffentlichen?

Ich glaube nicht, dass meine Art zu schreiben von den sozialen Medien beeinflusst wird. Schon bevor ich anfing, Musik zu schreiben, habe ich oft Gedichte und Kurzgeschichten verfasst – das Schreiben steckt irgendwie in mir drin. Die Art und Weise, wie ich meine Musik veröffentliche, ist hingegen viel durchdachter. Als ich mein erstes Album herausbrachte, lief das Ganze noch so ab: Ich hatte diese Songs, also machte ich ein Album daraus, veröffentlichte es, promotete es auf TikTok – und das war's. Wenn ich jetzt einen neuen Song kreierte, dann folgt die Veröffentlichung einem genauen Plan, der in Bezug auf Marketing und Promotion komplett durchstrukturiert ist.

Wer sind Ihre Vorbilder? Nicht nur, wenn es darum geht, Musik oder Texte zu schreiben, sondern beispielsweise auch auf der Bühne, denn das ist ja etwas ganz anderes.

Was das Schreiben anbelangt, sind meine Hauptinspirationen die großen jugoslawischen Sängerinnen und Sänger, wie zum Beispiel Tereza Kesovija und Oliver Mandić. Aus der internationalen Szene würde ich sagen, The Strokes und auch Gus Dapperton, den ich sehr mag. Bezüglich meiner Auftritte muss ich sagen, dass ich von Natur aus eigentlich eher zurückhaltend bin – aber wenn ich auf der Bühne stehe, zeige ich mich von einer ganz anderen Seite. Ich habe in dieser Hinsicht kein wirkliches Vorbild, das mich inspiriert, daher versuche ich beim Singen einfach, ich selbst zu sein. Ich bemühe mich immer, den Kontakt zum Publikum herzustellen. Denn jeder kann jederzeit Musik auf Spotify anhören – aber ein Live-Konzert ist etwas Besonderes, da sollte es eine Verbindung geben.

Wie sieht die Musikszene in Kroatien aus? Hat sie Sie unterstützt? Kennen Sie andere Künstler*innen?

Ich denke, dass die Situation in Kroatien im Moment sehr interessant ist. Als meine Lieder herauskamen, habe ich von vielen Leuten Zuspruch erfahren. Vor allem hatte ich große Unterstützung von mehreren Radiosendern, wie Yammata FM in Zagreb. Und dann hat Dino Grgurić vom Velvet-Festival mich als Erster eingeladen, live zu spielen. Andererseits habe ich den Eindruck, dass viele Künstler*innen in Kroatien nur an sich selbst denken, anstatt als Gemeinschaft zusammenzuarbeiten. Das ist mir dieses Jahr besonders aufgefallen, als ich mir in New York und Los Angeles eine Auszeit genommen habe, um ein paar Tracks zu schreiben. Ich habe jeden Tag ein anderes Studio besucht und gestaunt, wie viele Leute ich dabei kennengelernt habe und wie viele Anregungen es gab. Das war wirklich beeindruckend. Jetzt, wo ich wieder in Zagreb bin, habe ich gemerkt, dass es einen solchen Gemeinschaftssinn hier nicht gibt. Wenn unsere Kultur mehr Wirkung entfalten und unsere Musikszene sich verbessern soll, dann müssen die Künstler*innen mehr miteinander arbeiten, um eine Art Ökosystem zu erschaffen.

Wie war es, hier auf Krk aufzuwachsen?

Einerseits war es toll, weil man als Kind so ziemlich jeden kennt. Es ist wie eine große Familie und der Gemeinschaftssinn ist sehr stark. Andererseits ist es natürlich nicht einfach, eine eigene Identität zu finden und aufzubauen, wenn man auf einer so kleinen Insel lebt. Der Sommer ist die beste Zeit, denn da gibt es viele Dinge zu tun und Orte zu erkunden; im Winter ist es für Kinder oder Jugendliche hingegen schwieriger.

Wie hat die Insel Ihre Einstellung zur Musik beeinflusst?

Meine Kindheit auf Krk hat mir eine Perspektive gegeben, die jemandem, der in der Stadt groß geworden ist, wahrscheinlich komplett fremd ist: Selbst die Isolation im Winter, von der ich gesprochen habe, gehört hier zum Aufwachsen dazu, sie ist Teil des Gepäcks, das man mit sich herumträgt. Wenn ich in Städten wie Amsterdam oder New York bin, empfinde ich sie manchmal als hektisch. Hier hat man hingegen alle Zeit der Welt, das Leben in sich aufzunehmen und über die Dinge nachzudenken – und das ist wichtig, besonders wenn man künstlerisch tätig ist.

Sie wurden nach 1996 geboren, als Kroatien bereits ein unabhängiges Land war: Gibt es in kultureller Hinsicht einen Unterschied zu früheren Generationen?

Es gibt sicherlich Unterschiede zwischen den Generationen. In meiner Familie sagen wir zum Beispiel immer, dass meine Großmutter in ihrem Leben zwar nie umgezogen ist, aber in fünf verschiedenen Staaten gelebt hat. Aber für meine Eltern war die Tatsache, zu Jugoslawien zu gehören, immer sekundär, sie fühlten sich vor allem als Kroaten.

Welche Beziehung haben Sie zum Meer und zur mediterranen Lebensart?

Als ich hier aufgewachsen bin, wusste ich das gar nicht so sehr zu schätzen, das habe ich erst viel später gemerkt. Wenn ich jetzt von woanders zurückkomme, denke ich: „Oh mein Gott, das ist der schönste Ort der Welt!“ Ich schaue aus dem Fenster und sehe das Meer. Ich glaube, das ist mir jetzt erst so richtig bewusst.

Nach Ihrer Kindheit in Krk sind Sie weggegangen, um zu studieren. Warum sind Sie zurückgekommen?

Ich habe die ersten 19 Jahre meines Lebens hier verbracht. Ich habe die Grundschule und das Gymnasium in Krk besucht. Mit 19 Jahren bin ich dann zum Studium nach Amsterdam gezogen. Eigentlich hätte ich drei Jahre dort bleiben sollen, aber dann kam Covid und die drei Jahre verkürzten sich auf zwei. Als ich im Sommer vor zwei Jahren meinen Abschluss machte, beschloss

ich dann, meine akademische Laufbahn in diesem Bereich nicht fortzusetzen.

Was machen Sie heute hier am liebsten?

Jedes Mal, wenn ich hierher zurückkomme, verbringe ich viel Zeit mit meiner Familie und unternehme lange Spaziergänge mit meinem Hund.

Und wie sah das als Kind aus?

Als ich Kind war, wohnten wir in einer Sackgasse, in der nie Autos unterwegs waren. Man konnte direkt bis zum Meer sehen und wir spielten immer auf der Straße.

Hätten Sie rückblickend erwartet, dass die Dinge sich so entwickeln würden?

Überhaupt nicht, auch wenn ich keine klare Vorstellung davon hatte, was ich machen wollte. Mein Studium gefiel mir zwar, aber ich war nicht so richtig überzeugt, dass ein Beruf daraus werden könnte. Ich hatte immer irgendwie gehofft, etwas Kreatives zu machen.

Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an die Zeit zurückdenken, bevor das alles begann?

Dass ich mir gar nicht mehr vorstellen kann, wie mein Leben ohne Musik aussehen würde.

„Meine Kindheit auf Krk hat mir eine Perspektive gegeben, die jemandem, der in der Stadt groß geworden ist, wahrscheinlich komplett fremd ist: Selbst die Isolation im Winter, von der ich gesprochen habe, gehört hier zum Aufwachsen dazu, sie ist Teil des Gepäcks, das man mit sich herumträgt. Wenn ich in Städten wie Amsterdam oder New York bin, empfinde ich sie manchmal als hektisch. Hier hat man hingegen alle Zeit der Welt, das Leben in sich aufzunehmen und über die Dinge nachzudenken – und das ist wichtig, besonders wenn man künstlerisch tätig ist.“





UM ISTRIEN RANKEN SICH VIELE LEGENDEN, WAS VIELLEICHT AN DER ISOLIERTEN LAGE UND DER AUSSERGEWÖHNLICHEN LANDSCHAFT LIEGT – REICH AN BERGEN, SCHLUCHTEN UND HÖHLEN, UND DENNOCH VOM MEER UMGEBEN. IN DER KOLLEKTIVEN VORSTELLUNG IST DIE REGION EINE FANTASTISCHE WELT DER HEXEN, RIESEN, ZWERGE, FEEN UND VAMPIRE.

DIESE LEGENDEN WURDEN MÜNDLICH ÜBERLIEFERT UND ERST UM DIE JAHRHUNDERTWENDE NIEDERGESCHRIEBEN, OFT IN LOKALEN DIALEKTEN. DOCH GERADE IN JENEN JAHREN BEGANNEN IHRE KRAFT UND IHR SINN ZU SCHWINDEN. MIT DER ANNEXION JUGOSLAWIENS NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG UND DEM EINZUG DER MODERNE VERLOREN SIE AN BEDEUTUNG UND GERIETEN ZUNEHMEND IN VERGESSENHEIT. IN ALTER ZEIT HATTEN DIE FAUNA UND FLORA DER ISTRISCHEN LEGENDEN HINGEGEN EINEN SOZIALEN ZWECK: SIE MARKIERTEN DEN LAUF DER ZEIT, RECHTFERTIGTEN BESTIMMTE REGELN, GABEN MYSTERIEN EINEN NAMEN UND LIEFERTEN EINE ERKLÄRUNG FÜR TRAGÖDIEN.

VIELLEICHT SIND DIE VIELEN HÖHLEN UND FELSSPALTEN EIN GRUND DAFÜR, DASS DAS ISTRIEN DER SAGENWELT SCHON IMMER VON ZAHLREICHEN UNHOLDEN BEVÖLKERT WAR – SOWOHL VON RIESEN, ALS AUCH VON KLEINEN, FAST UNSICHTBAREN WESEN, DIE IM ITALIENISCHEN KARST, IN DER KVARNER-REGION UND IN DALMATIEN IHR UNWESEN TRIEBEN. MANCHE HATTEN KEINE MENSCHLICHE GESTALT, SONDERN VERWANDELTEN SICH IN TIERE –

KÄLBER, PFERDE ODER OFT AUCH ESEL –, UM IHRE OPFER ZU ÜBERLISTEN. DIESE UNGEHEUER, DIE NUR NACHTS AUFTAUCHTEN, SCHEUTEN SICH NICHT DAVOR, MENSCHEN ZU FRESSEN: IHRE FUNKTION IN DEN GESCHICHTEN UND IN DER GESELLSCHAFT BESTAND DARIN, DIE BEVÖLKERUNG UND INSBESONDERE DIE KINDER NACH EINBRUCH DER DUNKELHEIT ZU HAUSE UND IN SICHERHEIT ZU HALTEN.

IN DER MYTHOLOGIE DIESES VOM MEER UND DEN BERGEN GEPRÄGTEN LANDES SPIELT DER NEBEL EINE WICHTIGE ROLLE. DIE *DUHOVINA* WAR EINE GEHEIMNISVOLLE, BÖSARTIGE WOLKE, DIE NACHTS UNGEBORENE ODER UNGETAUFTE KINDER HOLTE UND ALS ERKLÄRUNG FÜR UNFRUCHTBARKEIT UND FEHLGEBURTEN HERHIELT, DAMIT DEN BETROFFENEN FRAUEN KEINE „SCHULD“ ZUKAM.

UND DANN GAB ES NOCH DIE *KUDLAK* ODER *VUKODLAK*, EINE MISCHUNG AUS WERWOLF UND VAMPIR: UNTOTE, VERFLUCHTE ODER EXKOMMUNIZIERTE MÄNNER, DIE BABYS, KINDER UND SCHWANGERE FRAUEN TÖTETEN, UM IHNEN IHRE ENERGIE ZU RAUBEN UND WEITER ZU „LEBEN“.

DOCH DIE WELT DER LEGENDEN UMFASST NICHT NUR GRAUSIGES, SONDERN AUCH VIELE ANDERE GESCHICHTEN. EINIGE DAVON ERFÜLLTEN DIE FUNKTION, DIE WOHL JEDER ALTHERGEBRACHTEN SAGE INNEWOHNT: DEN URSPRUNG DER WELT ZU ERKLÄREN – ODER IN DIESEM FALL DIE ENTSTEHUNG DER ISTRISCHEN KARSTLANDSCHAFT.

Eine der bedeutendsten Legenden Istriens handelt von der Entstehung des felsigen Karstplateaus, auf dem sich dieser Teil Kroatiens, ein Teil Sloweniens sowie Friaul-Julisch Venetien erstrecken. Der Karst ist ein äußerst rauhes und felsiges Gebiet, das einst schwer zu besiedeln gewesen sein muss. Die Legende besagt, dass Gott, der die Welt in sechs Tagen erschaffen hatte, den Erzengel Gabriel mit der Entsorgung der übrig gebliebenen Felsbrocken und Steine beauftragte. Gabriel füllte einen Sack mit den zerkleinerten Steinen, warf ihn über seine Schulter und machte sich auf den Weg zum Meer. Als er eine Hochebene überquerte, sah ihn der Teufel und durchbohrte den Sack, um ihn zu ärgern. Die Felsen fielen heraus und verteilten sich auf dem Boden – der Karst war geboren. Als Gott sah, was geschehen war, beschloss er, das Land wenigstens für den Anbau von Weinstöcken und Olivenbäumen geeignet zu machen – um den Menschen, die hier siedeln würden, das Leben zu erleichtern.

Die Bora ist ein Wind,
der in Istrien besonders
häufig weht, vor allem in
der Gegend um Rijeka. Er
ist dafür bekannt, rasende
Geschwindigkeiten zu
erreichen, Eisstürme zu
bringen und den Alltag
sehr schwierig zu gestalten.
Vor langer Zeit gab es nur
den Wind. Dieser hatte
viele Söhne und Töchter:
Leveche, Sirocco, Gregale,
Tramontane und Bora.
Bora, die älteste Tochter,
verliebte sich in einen
Helden der Berge und lief
weg, um bei ihm zu sein.
Ihr wütender Vater fand
sie schließlich in einer
Burg, wo er sich auf ihren
Geliebten stürzte und ihn
tötete. Als Bora dies sah,
schwor sie sich in ihrer
Verzweiflung, diesen Ort
– das Karstplateau – nie
wieder zu verlassen. Es
heißt, dass Bora bis heute
im Winter durch das Land
und über das Meer streift,
um durch ihre Schreie ihren
Schmerz zum Ausdruck zu
bringen.

Der erste dokumentierte Vampir war Jure Grando. Der istrische Bauer wurde 1579 geboren und starb im Jahr 1656. Nach seinem „ursprünglichen“ Tod sahen die Dorfbewohner*innen seinen Geist nachts mit einem toten Schaf auf der einen und einer toten Katze auf der anderen Schulter durch die Straßen gehen und an die Türen klopfen. Die Menschen, die in jenen Häusern wohnten, waren meist ein paar Tage später tot. Deshalb wurde er nach sechzehn Jahren exhumiert, um einen Pfahl in sein Herz zu pflanzen. Doch als der Dorfvorsteher und der Pfarrer des Ortes den Sarg öffneten, fanden sie statt einer verwesenen Leiche einen perfekt erhaltenen Körper. Daher beschlossen sie, Jure Grando, den Vampir, mit einer Axt zu enthaupten.

Veli Jože war einer von vielen Riesen, die Erzählungen zufolge einst in Istrien lebten. Aus Neid auf ihre bedrohliche Größe vergifteten die Dorfbewohner*innen die meisten von ihnen und ließen nur einen Riesen pro Dorf am Leben, der zum Sklaven gemacht und zu harter Arbeit gezwungen wurde. Eines Tages wurde Veli nach Venedig geschickt und lernte auf der Reise einen anderen Sklaven namens Ilija kennen, der ihm von der Freiheit erzählte. Als Veli nach Istrien zurückkehrte, berichtete er den übrigen Riesen davon und beschloss, sich gegen sein Schicksal aufzulehnen. Doch die Dorfbewohner*innen kamen ihm zuvor und bestachen die Männer mit Gold und Wein. Der Aufstand scheiterte und die Riesen kehrten in die Sklaverei zurück – alle bis auf Veli Jože, der sich in die Berge zurückzog und auf den richtigen Moment wartete, um seine Freiheit zu erlangen.

STARKE FRAUEN

Östlich der Altstadt von Krk windet sich die Strandpromenade an einer zerklüfteten Küstenlinie mit weißen Felsen und kristallklarem Wasser entlang. Auf der anderen Seite spenden typisch mediterrane Seekiefernwälder in den heißesten Stunden des Sommers Schatten. Die Zikaden zirpen unaufhörlich. Am fernen Horizont sind die Umrise von Cres und der kleinen Insel Plavnik zu erkennen. Wenn der Wind nicht zu stark weht, ist die Strandpromenade in der Abenddämmerung und frühmorgens ein beliebter Ort zum Joggen. Etwas weiter entlang der Küste befindet sich versteckt zwischen den Bäumen ein offener Platz mit Ringen, Stahlstangen, Plattformen und einem Holzschuppen für Geräte. Es handelt sich um ein kleines, aber funktionelles öffentliches Fitnessstudio unter freiem Himmel, in dem jede*r kostenlos Sport treiben kann. Die Ausrüstungen befinden sich in perfektem Zustand, und der Ort liegt nur wenige Meter vom Meer entfernt, sodass man sich im Anschluss an das Training im Wasser erfrischen kann. Ein ungewöhnliches, aber zweifellos auch eines der schönsten Fitnessstudios im gesamten Mittelmeerraum!

















DIE

Dreizehn Meter unter der Erdoberfläche durchzieht ein Netz von Gängen den Kalksteinfelsen, aus dem die Insel Krk besteht. Es handelt sich um die Biserujka-Höhle, die zu den bekanntesten Tropfsteinhöhlen Kroatiens zählt. Dank mehrerer ausreichend breiter Tunnel ist sie leicht zugänglich und lädt zu unterirdischen Erkundungen ein. Ihre Wände und Decken sind mit Stalagmiten, Stalaktiten und Kalzitsäulen übersät, sodass der Eindruck einer reich geschmückten Kathedrale entsteht. Das schimmernde Gestein ist wie der Rest des Karstplateaus sehr kalkhaltig und beeindruckt mit Grau- und Rottönen, die durch die Vermischung mit Mineralien wie Eisen- und Manganoxiden entstehen. Der Kalkstein besteht hauptsächlich aus gut löslichem Calciumcarbonat und wurde im Laufe der Jahrtausende durch kohlenstoffreiches Regenwasser geformt, wobei die Höhlen entstanden, welche diese Region heute prägen. Wenn man die Höhle, in der das gesamte Jahr über eine Temperatur von 10 bis 13 Grad herrscht, wieder verlässt, blickt man direkt auf das Meer, die kleine Bucht von Rudine und das kroatische Festland. Die Legende besagt, dass einst Piraten ihre Beute und Schätze in der Biserujka-Höhle versteckten, was angesichts ihrer Nähe zum Festland durchaus glaubwürdig erscheint.

BISERUJKA-HÖHLE











In der Biserujka-Höhle lebt eine kleine Landassel-Art, die es sonst nirgendwo auf der Welt gibt: *Alpioniscus christiani* ist nur wenige Millimeter lang. Zudem wurden hier die Überreste von Höhlenbären aus der Zeit vor 16.000 Jahren gefunden.













Auf dem Markt mit

DAVID MRAKOVČIČ

Märkte sind aus der mediterranen Kultur nicht wegzudenken. Es gibt sie überall, sowohl auf den Inseln als auch auf dem Festland, und wenn man sie alle aufzählen wollte, würde der Markt von Krk zweifellos zu den fünf schönsten gehören. Schon früh am Morgen, wenn die Luft noch kühl und feucht ist, werden kleine Stände aufgebaut. Sie reihen sich an der Fußgängerpromenade im Stadtzentrum aneinander; in wenigen Metern Entfernung liegen die Boote auf dem Wasser. An den Ständen ganz am Anfang gibt es Gemüse: Zucchini und Kohl, darunter ein riesiger grüner Wirsing. Dann Honig, selbst eingelegtes Gemüse – eine Spezialität der Region – und natürlich extranatives Olivenöl. David Mrakovčić stellt ein köstliches Öl her. Seine Oliven werden im Oktober geerntet, nur ein paar Kilometer von dem Ort entfernt, an dem wir jetzt stehen. David organisiert auch diesen Markt, der seit 2018 die Bäuerinnen und Bauern der Insel zusammenbringt. Dies ist nur eines der Projekte seiner NRO „Progres Krk“, die er 2016 ins Leben gerufen hat, um die nachhaltige Landwirtschaft, den ökologischen Anbau sowie eine Kultur des Respekts für Land und Menschen zu fördern.





Kroatisches Olivenöl wird hauptsächlich in die nächstgelegenen Märkte exportiert: Bosnien, Slowenien, Serbien und Italien.

Wie ist dieser Markt entstanden? Wollten Sie dem Rückgang einer bestimmten Art von Landwirtschaft entgegenwirken?

Ja, ganz genau. Unsere landwirtschaftlichen Traditionen waren so gut wie verschwunden. Wenn man sich in Richtung der Hügel begibt, findet man einige hundert Meter von hier entfernt ein riesiges, mehr als 7 oder 8 Hektar großes Feld. Ich glaube, dass nicht einmal 5 % davon bewirtschaftet werden. Ich wollte den ökologischen Anbau fördern, denn ich glaube, dass er unsere Zukunft ist, ebenso wie die nachhaltige Produktion von Gemüse. Der Markt ist das wichtigste Ergebnis dieser Idee: den Menschen zu zeigen, dass sie hier vor Ort hervorragende Bioprodukte kaufen können. Mittlerweile haben sie sich daran gewöhnt, und die Tourist*innen lieben den Markt, denn er strahlt typisches mediterranes Flair aus.

Sie haben in Zagreb Agrarwissenschaften studiert und sind schließlich auf die Insel zurückgekehrt, auf der Sie aufgewachsen sind. Was waren die Gründe dafür?

Ich habe versucht, in Zagreb zu leben, aber es hat mir nicht gefallen. Zu groß, zu laut. Ich fand es schrecklich, meine Nachbar*innen nicht zu kennen. Genau wie die Tatsache, dass niemand an einem gegenseitigen Kennenlernen interessiert war. Ich war von Personen umgeben und fühlte mich doch einsam. Ich bevorzuge kleine Städte, die sich authentisch anfühlen. Ich mag es, die Menschen auf der Straße zu grüßen. Zudem habe ich eine tiefe Verbundenheit zur Natur. Ich bin mehr ein Landmensch als ein Meermensch: Meine Familie war schon immer in der Landwirtschaft tätig und hat alles Mögliche angebaut sowie mit Oliven, Trauben und Gemüse experimentiert.

Sie haben eine enge Beziehung zum Olivenanbau.

Als ich zurückkam, gab es für Agronomen keine Arbeit. Also habe ich mich selbstständig gemacht und mich zunächst mit dem Bau von Trockenmauern und später mit dem Beschneiden und der Pflege von Olivenbäumen beschäftigt. Schließlich habe ich einen alten, verlassen Olivenhain gekauft und ihn innerhalb von sechs Monaten wieder zum Leben erweckt. Meine Großmutter hinterließ mir einige Olivenbäume, die wild in einem Wald wuchsen, und ich pachtete weitere vom Staat, von der Kirche und von angrenzenden Grundstücken. Dann habe ich das Gestrüpp rundherum abgeholzt. Olivenbäume haben die unglaubliche Fähigkeit, zu neuem Leben zu erwachen. Wenn ein Baum krank ist, dann fällt man ihn, und an seiner Stelle wächst ein neuer heraus. Ich wollte diesen Bäumen und dem Land neues Leben einhauchen – und jetzt, nach zehn Jahren, tragen sie ihre ersten wirklich zufriedenstellenden Früchte.

Hat eine Initiative wie Ihr Markt Ihrer Meinung nach auch einen Bildungswert?

Ich denke, sein Hauptvorteil ist die direkte Beziehung zu den Erzeuger*innen. Und dass wir all das zurückbekommen, was uns fehlt, seit wir die Bauernmärkte durch Supermärkte ersetzt haben: saisonales und authentisches, nicht immer gleiches Obst und Gemüse, das Wissen, dass es gute und schlechte Jahre für bestimmte Arten gibt, die direkte Kommunikation mit den Landwirt*innen und so weiter. Ganz zu schweigen davon, dass die Menschen eine riesige Vielfalt an Produkten wiederentdecken können: zum Beispiel Essig aus Wildpflanzen, an den sich kaum noch jemand erinnerte. Meine Großmutter hat mir von all den verschiedenen Pflanzen erzählt, die man zu ihrer Zeit verzehrte – heute ernähren wir uns hingegen viel einseitiger. Mittlerweile erleben einige Gemüsesorten, die komplett in Vergessenheit

geraten waren, weil sie im Zuge der plötzlichen Umstellung vom Sozialismus auf den Kapitalismus als „weniger gute“ Lebensmittel angesehen wurden, eine Art Renaissance. Manche bezeichnen sie sogar als „Superfood“. Dabei standen diese Gemüsesorten jahrhundertlang auf unserer Speisekarte.

Hinzu kommt, dass seit 2020 immer mehr Menschen aus den Großstädten aufs Land ziehen.

Ja, und auf dieser Welle möchte ich mitschwimmen, ich möchte mir diese unerwartete Verschiebung zunutze machen, dass die Menschen aus den Städten aufs Land ziehen, um dort ihren eigenen Garten zu bewirtschaften und davon zu leben. Doch natürlich gibt es nach wie vor auch Leute, die den ländlichen Raum verlassen, um in die Städte zu ziehen.

Wie haben die Einwohner*innen von Krk und die Tourist*innen auf die Eröffnung des Marktes reagiert?

Es gibt hier ein großes Publikum, und es ist einfach, etwas zu verkaufen: Die Betreiber*innen der Stände kommen aus ganz Kroatien. Der erste Stand wird von einem Mann aus einem Ort an der Grenze zu Serbien betrieben, der hier sein Obst und Gemüse verkauft. Wenn es sich für ihn lohnt, bis hierher zu kommen, dann lohnt es sich für alle. Früher hatte ich einen eigenen Gemüsegarten und verkaufte gemischte Kisten, die den Bedarf für eine Woche decken sollten; jetzt habe ich leider keine Zeit mehr dafür. Es war zwar ein gutes Geschäft, doch mittlerweile baue ich nur noch für mich und meine Familie an.

Bilden diese Inseln – Krk, Cres und Rab – eine Gemeinschaft oder ist jede Insel eine eigenständige Einheit?

Ich denke, sie haben unterschiedliche Charaktere. Man hat zwar versucht, sie als Einheit zu präsentieren, doch das diente eher dem Marketing für den Tourismus. Abgesehen davon sind sie auch aufgrund historischer Umstände getrennt. Cres stand von 1921 bis zum Ende des Krieges unter italienischer Herrschaft, daher hat die Insel eine andere Kultur. Wir sind alle miteinander verbunden, und es hat immer einen Austausch von Menschen und Waren gegeben, aber wir sind kein Archipel im eigentlichen Sinne des Wortes. Die Menschen sind auch sehr stolz auf diese Unterschiede. Es gibt einen großen kulturellen Unterschied zwischen Personen, die aus Rab stammen, und den Bewohner*innen von Krk.

Und wie ist das Verhältnis zum Festland? Ist Krk tatsächlich eine Insel oder betrachtet man sie einfach als etwas exotische Erweiterung des Festlands?

Das hängt davon ab, ob Sie die Leute auf der Insel oder die Leute vom Festland fragen. Wir fühlen uns wie eine Insel, auch wenn wir sehr eng mit dem Festland verbunden sind. Ich glaube, dass die Leute aus Rijeka Krk immer noch als exotisch betrachten, obwohl es nur eine halbe Stunde mit dem Auto entfernt ist und beide Orte in ständigem Austausch stehen. Ich habe in Rijeka viele Bekannte, die sich jedes Mal, wenn sie nach Krk kommen, darauf vorbereiten, als ob sie eine Reise in ferne Gefilde antreten würden.

Kroatien hat eine extrem lange Küste: Nehmen die Unterschiede in Richtung Süden hin zu?

Ja. Nicht so sehr in Bezug auf die Architektur, aber in kultureller Hinsicht auf jeden Fall. Auch die Mentalität ist eine andere. Die Menschen im Norden sind ruhiger, nicht so leidenschaftlich und weniger extrovertiert. Die Leute aus Dalmatien gelten hingegen

als heißblütiger und lauter, sie neigen eher zu leidenschaftlichen Ausbrüchen. Wir hier im Norden würden unser Temperament wohl eher als lauwarm bezeichnen. Im dalmatinischen Dialekt gibt es das Wort „pomalo“, was so viel bedeutet wie „kein Stress, immer mit der Ruhe“. Hier im Norden kennen wir kein „pomalo“. Wir ähneln eher den Nordeuropäern, wir sind strukturierter.

Wann wurde die Insel Krk so bekannt, wie sie es heute ist?

Nach dem Krieg, in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre. Natürlich gab es schon vorher Tourismus, aber der Massentourismus kam erst nach 1996 auf. Doch ich glaube, dass er mittlerweile ein Plateau erreicht hat.

Wie denken die Einheimischen über den Tourismus?

Es ist eine Art Hassliebe. Im April warten alle verzweifelt darauf, dass die Saison startet, und spätestens im August haben alle genug davon. Dann, im Oktober, wenn die Saisonangebote schließen, sind alle wieder traurig, weil sich die Insel langsam leert.

Entvölkert sich Krk allmählich, wie so viele andere Inseln?

Nein, die Menschen, die hier leben, bleiben. Die demografische Situation ist hervorragend, denn viele Leute, die zum Arbeiten hergekommen sind, haben sich zum Bleiben entschieden. Die Entvölkerung ist eher auf dem Festland ein Problem, nicht auf der Insel.

Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Die hiesige Lebensqualität ist hervorragend, und wie ich bereits sagte, liegt die Insel nahe am Festland, sodass wir alles haben, was wir brauchen. Alles, was eine Familie sich wünschen kann.

Würden Sie sagen, dass die Insel Krk trotz ihrer Einzigartigkeit Teil der mediterranen Gemeinschaft ist?

Ja natürlich, ich habe sowohl eine slawische als auch eine mediterrane Ader. Wie Sie sicher wissen, war der venezianische Dialekt einst die Lingua franca der Seefahrer. Und ein großer Teil seines Vokabulars lebt in unserem Fischerjargon fort: Wenn man nach Süddalmatien oder Sizilien fährt, stellt man fest, dass dort ähnliche Wörter verwendet werden.

Die Menschen hier sind auch sehr stolz auf ihr römisches Erbe.

Ja, man sieht bis heute die geflügelten Löwen aus der Zeit, als Krk Teil der Republik Venedig war. Es gab hier eine große italienische Gemeinde, unser Erbe ist also sehr vielfältig.

Ist auch das Kroatien von vor 1996 heute noch präsent?

Ich weiß es nicht. Wir haben hier kein großes Trauma erlebt, sondern waren eher isoliert. Hier blieb alles relativ ruhig. Damals herrschte große Armut: Die Wirtschaft war eine Katastrophe und der Tourismus brach zusammen, aber wir waren Kinder und haben das nicht direkt erlebt. Vielleicht gab es damals sogar mehr Freiheit als heute – aber das gilt glaube ich für fast jeden Teil der Welt.

„Ich denke, sein Hauptvorteil ist die direkte Beziehung zu den Erzeuger*innen. Und dass wir all das zurückbekommen, was uns fehlt, seit wir die Bauernmärkte durch Supermärkte ersetzt haben: saisonales und authentisches, nicht immer gleiches Obst und Gemüse, das Wissen, dass es gute und schlechte Jahre für bestimmte Arten gibt, die direkte Kommunikation mit den Landwirt*innen und so weiter.“

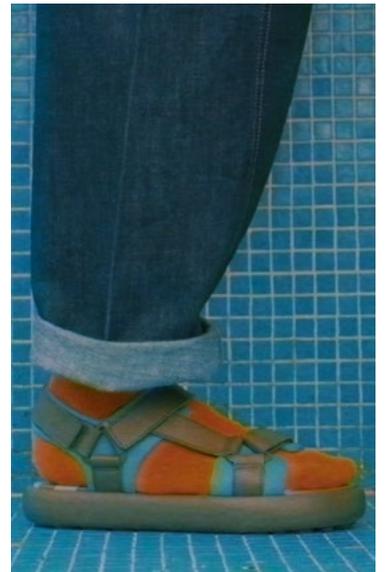




Walk,



Don't



S/S 2023

Brutus Sandal
Dina
BCN
Drift Trail
Runner K21
Pelotas Flota

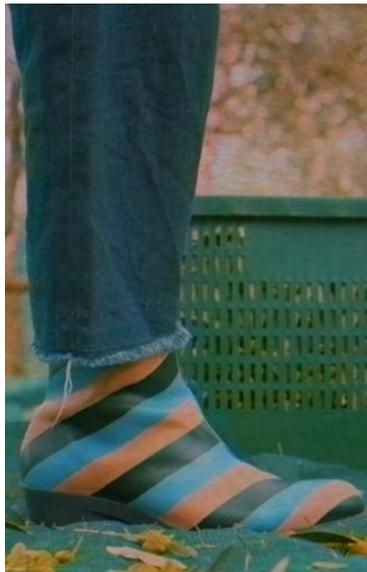
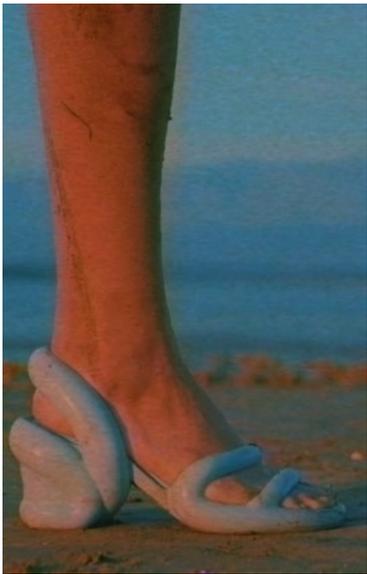
TWINS
Camaleon
Bonnie
Drift Trail
Junction
Kobarah



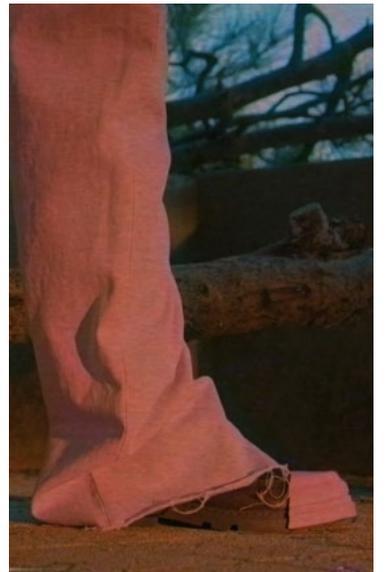
S/S 2023

Kobarah
Spiro
Pelotas Flota
Pelotas Flota
Bonnie
Karst

Runner K21
BCN
Peu Rambla
Drift Trail
Bonnie
Junction



Run.





Es liegt in der Natur der Inseln, dass man eine gewisse Melancholie empfindet, wenn man sie wieder verlässt. Das hängt sicher auch mit der Art und Weise zusammen, wie man von den meisten Inseln Abschied nimmt: auf einem Schiff, vom Heck aus zurückblickend, während die Insel immer kleiner wird, bis man sie mit einem einzigen Blick erfassen kann. Das ist auf Krk nicht der Fall. Auf der Fahrt hinauf zur Hochebene im Norden wird die Landschaft nach und nach immer karger. Die Wälder zu beiden Seiten der Straße lichten sich und verschwinden schließlich ganz, sodass der Horizont sich öffnet. Hier beginnt die Brücke, die die Insel Krk mit dem Festland verbindet. Es gibt kein Schiffsheck, von dem aus man die schrumpfende Insel bewundern könnte. Wenn man beim Überqueren der Brücke aus dem Autofenster schaut, sieht man das Wasser der Meerenge achtzig Meter weiter unten sowie die Küste von Rijeka mit ihren dichten grünen Wäldern.

In gewisser Weise macht es das unmöglich, von Krk Abschied zu nehmen. Denn die Brücke erhält die Verbindung zur Insel aufrecht, man vollzieht die Trennung schrittweise und langsam. Ist Krk dadurch weniger eine Insel? Ihre Bewohner sagen nein. Denn die Brücke ist nichtsdestotrotz als Abschied gedacht: Sie ist schwer zu erreichen, liegt weit weg vom nächsten Ort an einem zerklüfteten Küstenabschnitt und führt über eine unwirtliche Meerenge. Diese Ablehnung jeglicher Sentimentalität macht Krk einzigartig und stellt einen Unterschied zu den meisten Mittelmeerinseln dar. Hier ist einmal mehr der ruhige, besonnene Charakter zu spüren, der eher der Sachlichkeit als der Leidenschaft zugeneigt scheint. Auch daran sollte man denken, wenn man ohne einen Blick zurück davonfährt.

Redaktion und Erstellung
Alla Carta Studio

Brand Creative Director
Achilles Ion Gabriel

Brand Director
Gloria Rodríguez

Fotografie
Nadine Fraczkowski

Styling
Francesca Izzì

Illustrationen
Margaux Bigou

Texte
Davide Coppo

Herstellung
Hotel Production

Mit besonderem Dank an
BAAM Production House
Biserujka Caves Krk
Alessandro Di Piazza
Igor Hrast vom Activity centre Krk
Igor von Adventure turs Krk
Lisa Marleen Müller
Giulio Medica
Asja Piombino

Druckerei
Artes Gráficas Palermo, Madrid

ISSN: 2660-8758
Pflicht hinterlegung: PM 0911-2021



Gedruckt in Spanien

Alcudia Design S.L.U.
Mallorca

camper.com
© Camper, 2023





THE WALKING SOCIETY

